

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1936

17.6.1936 (No. 139)

Bezugspreis: Frei Haus monatl. 2.-M im voraus, im Verlag ob in den Zweigstellen abgeholt 1.70M. Durch die Post bez. monatl. 2.-M zuzügl. 36Pfd. Anstaltsgeld Einzelpreise: Wochens-Nummer 10 Pfd. Samstag/Sonntag-Nummer 15 Pfd. Im Fall höherer Gewalt hat der Besizer keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. des Monats a. b. Monats-Belegten angenommen werden Anzeigenpreise: Die 22 mm breite Millimeter-Zeile 8 Pfd. Stellen-Gesuche (nur 1- oder 2-spaltig) und Angebote, Familien- u. 1- und 2-spaltige Gelegenheits-Anzeigen von Privatpersonen ermäßigter Preis. Die 94 mm breite Millimeterzeile im Zeitteil 55Pfd. Bei Mengengeschäften Nachschlag nach Staffel B. Die Nachschläge treten bei Konturfürten außer Kraft. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe am Rhein. Für unbedingte Übernahme der Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung

Badische Presse

und
Neue Badische Presse **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung
Badens große Heimatzeitung
Karlsruhe, Mittwoch, den 17. Juni 1936

Einzelpreis 10 Pfg.

Nummer 139

Eigentum und Verlag: Süddeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe am Rhein. Hauptgeschäftsstelle: Dr. Otto Schenck (3. H. in Urlaub); Stellvert.: Max Völske. Rechtsanwältin verantwortlich: Für Berlin: Joh. Jakob Stein; für Badische Kronen und Sport: Hubert Dörffling; für Lokales und Beilagen: Karl Binder; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Völske; für den Wirtschaftsteil: Alfred Thiergarten; für die Bilder: die Redaktionsleiter; für den Anzeigensteil: Ludwig Meindl; sämtliche in Karlsruhe. Vertretung: Dr. Kurt Weiger. Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053. Hauptgeschäftsstelle: Karl-Friedrich-Str. 6. - Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 19.800. - Beilagen: Volk u. Heimat, Buch und Nation / Film und Kunst / Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sport-Blatt / Frauen-Zeitung / Wälderzeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereinigte. D. N. V. 36: 18.741. P. 1, 7.

Deutsch-englische Polarexpedition.

Gemeinames Interesse an der Erforschung der Polarzone — „Ein historisches Ereignis.“

S. London, 17. Juni. (Drahtbericht unseres Vertreters.) Unter den vielen neuen Beziehungen, die sich gerade in letzter Zeit zwischen Deutschland und England auf dem Gebiet der Kunst und Wissenschaften angebahnt haben, ist das gemeinsame Interesse an der Erforschung der Polarzone besonders wichtig. Wie der „Star“ mitzuteilen weiß, sind die seit vielen Monaten mit größter Distinktion durchgeführten Forschungen zwischen deutschen und englischen Forschern jetzt soweit gediehen, daß eine gemeinsame Expedition an den Nordpol in Aussicht stehe. Eins der deutschen Luftschiffe soll nach diesem Projekt die deutschen und englischen Expeditionsmitglieder im kommenden Jahr in das Nordpolgebiet bringen, von wo ein ganzes Jahr hindurch Wetter- und Strahlenforschungen sowie die Beobachtung besonderer arktischer Erscheinungen durchgeführt werden soll. Ganz besondere Wichtigkeit werde den möglichen Ergebnissen für die Luftfahrtrwege zugemessen, die gerade für die nordamerikanische Route noch erforderlich sind. Auch der Luftweg von Asien über das Polargebiet nach Amerika soll bei dieser Gelegenheit in Betracht gezogen werden. Der „Star“ glaubt, wenn die jetzt in Vorbereitung befindliche deutsch-englische Expedition nach den jetzigen Plänen durchgeführt werden kann, sie ein historisches Ereignis zu werden verspricht, das in der ganzen Welt großes Aufsehen erregen wird.

Diekehrseite in Frankreich.

Kommunistenhege gegen Teilnahme an Veranstellungen in Deutschland.

T. Paris, 17. Juni. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Die kommunistische Kammergruppe hat eine Sitzung abgehalten, in der eine Erklärung ausgegeben wurde, die beweist, daß die Partei die moralische Kontrolle über die Regierung Blum nicht aus den Händen zu geben gewillt ist. Die Nachricht, daß die Regierung Blum grundsätzlich die Beteiligung Frankreichs an den Olympischen Spielen in Deutschland beschlossen hat und die entsprechenden Kredite von der Kammer verlangen wird, hat den Unmut der Kommunisten ausgelöst, die seit Monaten einen erbitterten Kampf gegen eine französische Beteiligung führen. Die kommunistische Kammergruppe gibt bekannt, daß sie ein Mitglied beauftragt hat, den Kampf im Parlament gegen die Kreditgewährung für die französische Olympiamannschaft einzuleiten. Es bleibt abzuwarten, wie die Regierung Blum auf dieses Ultimatum reagieren wird.

Ferner hat die kommunistische Kammergruppe „ihre Fremden darüber ausgesprochen“, daß die erste „offizielle Reise eines Regierungsmitgliedes“ nach Deutschland geführt habe, nämlich die Fahrt des Ministers für öffentliche Gesundheit nach München. Der Minister hat sofort eine Erklärung herausgegeben, in der er feststellt, daß er sich auf Einladung der amerikanischen Abteilung des internationalen Komitees für Verwaltungswissenschaft nach München begeben habe und bei seinem Aufenthalt in Deutschland keine offizielle deutsche Persönlichkeit gesprochen hätte. Diese rasche Stellungnahme des Ministers ist bezeichnend für die Diktatur, die die kommunistische Kammergruppe auf die Regierung ausübt.

„Devantestaaten.“

Frankreich gibt Syrien und Libanon die Unabhängigkeit.

Paris, 17. Juni. „Echo de Paris“ und „Deuvre“ sind am Mittwoch in der Lage, nähere Einzelheiten über das in Vorbereitung befindliche Abkommen zwischen der französischen Regierung und den Regierungen von Syrien und dem Libanon zu geben. Es handelt sich hierbei um die Verwirklichung des von Frankreich seit langem gegebenen Versprechens, die Unabhängigkeit dieser beiden Mandate zu erklären und ihre Aufnahme in den Völkerbund zu befürworten. „Echo de Paris“ berichtet, beide Republiken würden unter der Bezeichnung „Devante-Staaten“ Verbündete Frankreichs werden. Die diesbezüglichen Abkommen sollen schon in aller nächster Zeit dem Ministerrat zur Annahme unterbreitet werden. Die Unabhängigkeitserklärung werde in ihren großen Zügen die gleiche wie diejenige Englands gegenüber dem Irak sein. Es sei wahrscheinlich, daß beide Staaten bereits im September Mitglieder des Völkerbundes sein würden. Besondere Vorkehrungen seien unter der Garantie Frankreichs für die Rechte der Minderheiten und der ausländischen Kolonien getroffen worden; für letztere würden gemischte Gerichte geschaffen.

Fertinax hat im „Echo de Paris“ gegen eine Unabhängigkeitserklärung Syriens und des Libanon-Gebietes grundsätzlich nichts einzuwenden. Er befürchtet aber Auswirkungen auf die anderen französischen Mandatsgebiete. Im übrigen weist er darauf hin, daß Frankreich allein die Unterhaltung der Truppen in Syrien jährlich etwa 100 Millionen Franken koste. Das „Deuvre“ dagegen sieht in einer Unabhängigkeitserklärung nur Vorteile für Frankreich.

Verjailles und Flottenvertrag.

Ein Jahr deutsch-englisches Flottenabkommen.

NSA. Am 18. Juni fährt sich der Tag, an dem nach ausgiebigen, offenen und vom Geist des Vertrauens erfüllten Verhandlungen der deutsch-englische Flottenvertrag zum Abschluß gelangte. Wohl zum ersten Male in der deutsch-englischen Flottenpolitik ein Ereignis, dem der spätere Geschichtsschreiber das Zeugnis einer wirklichen Lösung eines vormals nicht gerade einfachen Problems ausstellen wird. Wenn wir anlässlich dieses Ereignisses noch einmal Rückschau halten, so nicht, um in irgendwelcher sentimentaler Weise schöne Worte zu machen, sondern ruhig, kühl und sachlich die Dinge so zu sehen, wie sie sind oder geworden sind.

Nach jenem großen wirtschaftlichen Aufschwung des Bismarckschen Reiches begann Deutschland eine Weltmacht zu werden, die naturgemäß in Anbetracht des Tempos ihres Wachstums hier und dort im Ausland Besorgnis auslöste und Stimmungen schuf, die auf die Dauer einer friedlichen Entwicklung hinderlich im Wege standen. Wir haben zu jener Zeit inzwischen den erforderlichen Abstand gewonnen und wissen, daß bestimmte aeflügelte Worte, die bei jeder Veranstaltung irgendeines Vereins oder Verbandes, der sich mit Seefragen besonders eifrig befaßte, pathetisch in Versammlungen und Kundgebungen hinausposaunt wurden, nur zu leicht eine Atmosphäre schaffen mußten, die sich schließlich zu einem außenpolitischen Impponderabil auswuchs. Bestimmte Zeiten pflegen bestimmte Schlagworte hervorzuheben. Es wäre verfehlt, solche Erscheinungen nun etwa als der Weisheit letzten Schluß würdigen zu wollen. Die Zukunft eines Landes und eines Volkes liegt niemals auf den wogenden Meereswellen oder im böigen Aether, sondern allein in der inneren Kraft und dem ungebrochenen Lebenswillen einer Nation, die aus der Heinhaltung ihrer eigenen Ehre und Freiheit auch die Ehre und die Lebensrechte anderer Völker zu achten und anzuerkennen weiß. Das ist ein nationalsozialistisches Grundprinzip.

Ein Rückblick auf die deutsche Außenpolitik seit der Machtübernahme beweist die Verwirklichung der obigen These. Das Reich hat sich unter der Führung Adolf Hitlers seine Ehre, Freiheit, Gleichberechtigung und Souveränität erkämpft, nachdem das deutsche Volk in einem blinden Vertrauen jahrelang auf die Erfüllung der ihm als „heilig“ bezeichneten Verträge hilf- und hoffnungslos gewartet hatte. Es rückte wieder in die Reihe der politischen Machtfaktoren der Welt ein. Deutschland ist nicht mehr ein Staat zweiter Ordnung oder minor Recht, sondern eine Macht, die mit gleichen Rechten und gleichen Pflichten dem Ausland gegenübertritt.

Das Reich ist seit jenem verhängnisvollen 28. Juni 1919 wieder verträglich und verträglich geworden. Man würde im privaten Leben niemals mit einem Partner einen bürgerlichen Vertrag schließen, von dem man weiß, daß er nicht im Vollbesitz seiner Handlungsfreiheit ist, also daher keine Rechtsgrundlage zu gewährleisten vermag, auf der überhaupt Abmachungen oder Vereinbarungen nur denkbar und durchführbar sind. Kann man aber im zwischenstaatlichen Verkehr der Völker diese grundsätzlichen Voraussetzungen jeder Gesellschaftsordnung außer acht lassen? Kann man erstlich ein Volk und seiner Regierung zumuten, mit einer zweiten Nation unter Billigung der politischen und moralischen Diffamierung internationale Regelungen zu vereinbaren? Diese Fragen erkräftigen eine langatmige Beantwortung.

Die Richtigkeit der außenpolitischen Konzeption der nationalsozialistischen Staatsführung, die zwar in gewissen Kreisen des Auslandes noch immer angefochten und abgelehnt wird, wird schlaglichtartig durch wenige, aber richtungweisende Ereignisse beleuchtet. Das deutsch-englische Flottenabkommen ist ein solcher Beitrag.

In aller Offenheit und Klarheit wurde die Flottenrivalität zwischen diesen beiden Staaten durch ein seismisches gegenseitiges Stärkeverhältnis beseitigt. Die großzügige und verständnisvolle Haltung des Führers hierfür kann nicht besser dargelegt werden als durch seine eigenen Worte, die er in seiner denkwürdigen außenpolitischen Rede der 13. Punkte am 21. Mai sprach: „Deutschland hat weder die Absicht noch die Notwendigkeit oder das Vermögen, in irgendeine neue Flottenrivalität einzutreten. Die deutsche Reichsregierung erkennt von sich aus die überragende Lebenswichtigkeit und damit die Berechtigung eines dominierenden Schutzes des britischen Weltreiches zur See an, genau so wie wir umgekehrt entschlossen sind, alles Notwendige zum Schutze unserer eigenen kontinentalen Existenz und Freiheit zu veranlassen. Die deutsche Regierung hat die aufrichtige Absicht, alles zu tun, um zum britischen Volk und Staat ein Verhältnis zu finden und zu erhalten, das eine

Vor dem Begräbnis der Sanktionen

Englands Taktik, Frankreichs Befürchtungen und Italiens Forderungen.

T. Paris, 17. Juni. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Die Ueberzeugung, daß die englische Regierung in den nächsten Tagen ihren Entschluß, die Sanktionsfrage fallen zu lassen, bekanntgeben wird, ist allgemein. Der Quai d'Orsay scheint überdies diesbezüglich von der englischen Regierung verständigt worden zu sein. Hier besteht das unangenehme Gefühl, daß England mit Italien sich über den Kopf Frankreichs hinweg verständigen wolle, weil es Frankreich im Augenblick nicht als außenpolitisch handlungsfähig empfindet. Die Befürchtung, daß Frankreich nun nachschießend um alle diplomatischen Gewinnmöglichkeiten gekommen ist, wird immer lebhafter, umso mehr als hier das Empfinden vorherrscht, daß eine englisch-italienisch-deutsche Zusammenarbeit sich anbahnen könnte, die die französischen Interessen empfindlich verletzen würde.

Der französische Außenminister hat gestern den italienischen Botschafter Cerruti zu einer längeren Aussprache empfangen und ihm dabei mitgeteilt, daß die französische Regierung keinerlei Schwierigkeiten einer endgültigen Vereinigung der Sanktionsfrage in den Weg legen würde. Die drängende Frage des französischen Außenministers, in welcher Weise Italien seinen Dank abzahlen wird, bzw. durch eine Wiederzusammenarbeit mit Frankreich in Europa das Geschickliche vergessen machen will, wurde jedoch nur sehr ausweichend beantwortet. Der italienische Botschafter gab überdies klar zu verstehen, daß die italienische Regierung sich nicht mehr mit einer einfachen Sanktionsaufhebung begnügen wird, sondern als Voraussetzung ihrer Zusammenarbeit mit anderen Staaten von diesen die formale Anerkennung des italienischen Imperiums verlangt. Die neuen italienischen Botschafter in Washington (Zurich), Warschau und Moskau würden sich bereits als Bevollmächtigte des Königs und Kaisers vorstellen. Der erste Staat, der diesem Umstand Rechnung trage, sei Österreich. Der neue österreichische Gesandte von Rom, so berichtet der „Temps“, werde seine Beglaubigungsschreiben mit dieser doppelten Anrede überreichen.

S. London, 17. Juni. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Der Boden der öffentlichen Meinung in England ist nun so

weit bearbeitet und vorbereitet worden, daß bei der gelegentlich der Donnerstagdebatte im Unterhaus erwarteten Regierungserklärung für das Kabinett kaum große Gefahr mehr zu bestehen scheint. Die zahlreichen Besprechungen, die gestern zwischen einzelnen Kabinettsministern und Baldwin stattfanden, haben bereits vor der heutigen Kabinettsitzung die Situation soweit geklärt, daß man schon jetzt die Argumente, mit denen die englische Politik begründet werden soll, voranzutragen zu können glaubt. Ein dem Minister Eden so nahestehendes Blatt wie der „Daily Telegraph“ sagt voraus, daß der Außenminister geradezu eine Kampfrede halten werde, die fern von irgendwelchen Entschuldigungen wegen der neuen britischen Politik sein werde.

Eden werde die Absicht des Kabinetts verkünden, daß keine legale Berechtigung mehr bestehe, die Sanktionen aufrecht zu erhalten, abgesehen davon, daß sie keinem praktischen Zweck mehr dienen könnten.

Eine gewissermaßen juristische Begründung Englands für die Notwendigkeit der Beseitigung der Sanktionen wäre in der Tat außerordentlich interessant und es müßte ihr größte Bedeutung zugemessen werden. Daß England den Ausweg benutzen wird, ist sehr überzeugend, da ohne Zweifel die Engländer in der juristischen Formulierung Meister des Wortes sind unter einer einleuchtenden legalen Begründung, und wenn sie noch so fadenförmig ist, so mindestens im eigenen Lande damit Beruhigung und Befriedigung zu erzielen vermögen.

Die recht konservative „Morning Post“ glaubt übrigens mitteilen zu dürfen, daß Chamberlain in der vergangenen Woche seine Ausführungen erst gemacht habe, nachdem er sich vorher versichert habe, daß Eden seine Ansicht in Bezug auf die Sanktionen und Italien teile. Eden beachtlich nach wie vor nicht zurückzutreten. Was aber noch nicht bedeutet, daß er von den starken in der Partei gegen ihn gerichteten Strömungen doch noch dazu gezwungen werden kann.

Die Regierung hat Vorkehrungen getroffen, daß die außenpolitische Debatte am Donnerstag ein frühes Ende findet und hat so viele Sprecher bereits auf dem Pro-

Fortsetzung auf Seite 2

Wiederholung des bisher einzigen Kampfes zwischen beiden Nationen für immer verhindern wird.

Das ist eine Linie. Das ist ein Programm. Nur so kann ein Fundament gelegt werden, auf dem sich vernünftige und freundschaftliche Beziehungen zwischen zwei Staaten aufbauen lassen.

Sowohl die englische Delegation als auch die deutsche Abordnung unter Führung des Botschafters von Ribbentrop haben den tatsächlichen Verhältnissen, wie sie sich inzwischen ergeben haben, in würdiger und loyaler Weise Rechnung getragen.

Das Versailler Differenzierungssystem ist sowohl durch die Wiedereröffnung Deutschlands als auch durch diesen Vertragsabschluss seitens Englands beseitigt worden.

Der Vertrag vom 18. Juni 1935 ist über das deutsch-englische Verhältnis hinaus ein erster vorbildlicher Beitrag zum Kapitel einer wirklichen Rüstungsbeschränkung, die bisher bei unzähligen Konferenzen und in endlosen Ausschüßberatungen nur bombastisch gepredigt, theoretisch erörtert, aber praktisch nie in Angriff genommen wurde.

Motta gegen Fortbestehen der Sanktionen. Im Schweizerischen Ständerat erklärte Bundesrat Motta auf eine Anfrage, die Sanktionen gegen Italien hätten keine Daseinsberechtigung mehr.

Vor dem Begräbnis der Sanktionen.

Fortsetzung von Seite 1. gramm, daß mit einer Fortsetzung der Aussprache in der nächsten Woche zu rechnen ist und es somit zu einer Abstimmung am Donnerstag nicht kommen kann.

Die große Schädigung des britischen Handels mit Italien, die jetzt auf 6 bis 7 Millionen Pfund Sterling beziffert wird, wird in den Begründungen der Regierung an die breite englische Öffentlichkeit und für die Meinung in Uebersee gute Wirkung haben.

Die außenpolitische Erklärung Ebens wird sich aber nicht nur mit den Sanktionen und Italien, sondern auch mit Deutschland beschäftigen.

Die überraschende Ernennung von Karl Stanhope zum Arbeitsminister mit dem Rang eines Kabinettsministers bedeutet für Baldwin im entscheidenden Augenblick eine weitere Stärkung.

Blick in die Zeit:

„Keine Angst vor Revisionen!“

Das Mitglied des englischen Oberhauses, Lord Lothian, hat mit einem Artikel im „Evening Standard“ einen bemerkenswerten Beitrag zur europäischen außenpolitischen Debatte geleistet.

Lord Lothian fordert schließlich die Beseitigung der Ungerechtigkeiten von Versailles, regt eine Konferenz über die Zukunft von Desterreich, Danzig und Memel an und schlägt eine Verbesserung des Kolonialstatus vor.

Spanische Terrorbilanz.

Madrid, 16. Juni. Das spanische Parlament hat sich in seiner mit Spannung erwarteten Dienstagssitzung mit der Eingabe des Führers der Katholischen Volkspartei, Gil Robles, über das Problem der öffentlichen Ordnung und Sicherheit beschäftigt.

Die spanische Kammer hat schließlich den Antrag Gil Robles, von der Regierung beschleunigte und energische Maßnahmen zur Beseitigung des revolutionären Zustandes im Lande zu fordern, abgelehnt und der Regierung mit 207 Stimmen der Volksfrontparteien das Vertrauen ausgesprochen.

Bruder Angelinus verurteilt.

Ein weiteres Urteil im Prozeß gegen die Franziskaner. 8. Koblenz, 17. Juni. Der Sittlichkeitsprozeß gegen die 276 Ordensbrüder der Franziskaner-Brüderchaft nahm am Dienstagvormittag seinen Fortgang.

Der Angeklagte wurde unter Freisprechung im vorigen wegen widernatürlicher Unzucht in drei Fällen und wegen fortgesetzter widernatürlicher Unzucht in einem weiteren Fall zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

60 Tote bei Reval.

Die Folgen der Explosionskatastrophe. Reval, 17. Juni. Die Zahl der Opfer des schweren Explosionsunglücks bei Reval ist nunmehr endgültig festgestellt worden.

Die Rettungsarbeiten wurden besonders erschwert durch die wiederholten Explosionen, die noch nach 18 Stunden in kurzen Zeitabständen erfolgten.

Das Staatsbegräbnis der Verunglückten wird am Freitag stattfinden. Im ganzen Lande sind sämtliche öffentlichen Veranstaltungen an diesem Tage unterjagt.

Steuer zahlen heißt, seine Pflicht tun.

Staatssekretär Reinhardt bei Eröffnung des Lehrganges an der Reichsfinanzschule.

DNB, Berlin, 16. Juni. Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Reinhardt, hat am Dienstag einen Lehrgang an der Reichsfinanzschule in Linenau eröffnet.

Staatssekretär Reinhardt führte u. a. aus, daß es nicht nur darauf ankomme, dem Nachwuchs sachlich die bestmögliche Ausbildung angedeihen zu lassen, sondern auch auf die körperliche Erüchtigung des Nachwuchses.

Zu den Begriffen Steuer und Finanzbehörde führte der Staatssekretär u. a. aus: „Die Aufgaben des Staates erfolgen um des seiner Führung anvertrauten Volkes willen. Ohne Steuern kein Staat und ohne Staat keine Daseins- und Entwicklungsmöglichkeit des Volkes.“

Der Staatssekretär bezeichnete als die drei wichtigsten Grundelemente des deutschen Wiederaufbaues: die neue Volksgemeinschaft, die Verminderung der Arbeitslosigkeit und den Aufbau der deutschen Wehrmacht.

Der erhöhte Finanzbedarf, der gerade in den gegenwärtigen Jahren bestehe, sei bekannt. Das Steueraufkommen habe sich über alle Erwartungen gut entwickelt, und es werde sich noch weiter gut entwickeln.

In der letzten Zeit sei an manchen Stammtischen in Deutschland und auch in der ausländischen Presse wiederholt von Einführung einer Vermögensabgabe in Deutschland die Rede gewesen.

Wir haben in den drei vergangenen Jahren eine Reihe neuer Aufgaben übernommen und werden noch mehrere neue Aufgaben übernehmen. Die neuen Aufgaben liegen insbesondere auf der Ausgabe Seite.

erreicht, der Betrag der gewährten Kinderbeihilfen 75 Millionen RM., die Zahl der durch die einmalige Kinderbeihilfe bedachten Kinder etwas mehr als eine Million.

Mit Wirkung ab 1. Juli 1936 werden auch 100000 Kinderbeihilfen gewährt werden, und zwar 100000 monatlich für das fünfte und jedes weitere Kind unter 16 Jahren.

„Ewiger Wald.“

Uraufführung eines Films der NS-Kulturgemeinde.

München, 17. Juni. Zum Abschluß des Tages des Volkstums im Rahmen der Reichstagung der NS-Kulturgemeinde erlebte der erste Großfilm der NS-Kulturgemeinde „Ewiger Wald“ in Anwesenheit des Reichsleiters Rosenberg seine Uraufführung.

Die NS-Kulturgemeinde hat mit diesem bahnbrechenden Filmwerk einen neuen und stiftlich auch einen glücklichen Weg beschritten, das künftige der nicht endwollende Weisfall zu den Schlussworten: „Volk steht wie Wald in Ewigkeit“.

Das Luftschiff „Hindenburg“ startete am 18. Juni von Friedrichshafen nach Frankfurt a. M., wo es nach vollzogenem Fahrgastwechsel eine mehrstündige Rückfahrt mit Versorgungsunternehmern ausführt.

Deutsche Panzerschiffe besuchen Stockholm. Das Panzerschiff „Admiral Scheer“, mit dem Flottenchef Admiral Foerster an Bord, besucht mit dem Flottenleiter „Pela“ die schwedische Hauptstadt Stockholm in der Zeit vom 23. bis 30. Juni.

Norwegisches Passagierflugzeug abgestürzt. Am Dienstag morgen stürzte auf der Strecke Bergen-Tromsø ein norwegisches Passagierflugzeug im Nebel ab.

Immelmann - Bölke - Richthofen.

Persönliche Erinnerungen eines ehemaligen Divisionspfarrers zum 20. Todestag Immelmanns.

Von Th. Wüst, Böllersbach.

Es war ein heißer, froher Sommertag, der 18. Juni 1916, Dreifaltigkeitssonntag, an dem der neben Hauptmann Bölke erfolgreichste Kampfflieger Deutschlands, Oberleutnant Max Immelmann, auf der Höhe seines Ruhmes den Tod fand. An der Somme donnerten bereits in gewaltiger Zahl Tag und Nacht die feindlichen Kanonen zur Einleitung der blutigen Sommer Schlacht. Mehr als sonst wagten sich die feindlichen Flieger ins deutsche Hinterland und brachten durch Bombenabwürfe Beunruhigung und Verluste. Erschienen aber die deutschen kleinen und auch wendigen Fokker-Kampfmaschinen, dann machten sie schleunigt kehrt, soweit sie noch ihren wohlgezielten Schüssen entrinnen konnten. Den ganzen Sonntag über dauerten schwere Luftkämpfe an. Immelmann erlebte dabei seinen 16. Gegner. Der Kampf schien beendet zu sein. Doch abends nach 9 Uhr — ich schickte mich gerade an, um in jener Nacht in Stellung zu gehen — erschienen nochmals drei Engländer. Raum waren sie zur Fliegerstaffel nach Douai gemeldet, erhoben sich Immelmann und seine Freunde, Leutnant Mulzer, der später selbst als „Pour-le-mérite“-Träger fiel, und Unteroffizier Heinemann erneut in die Luft und warfen sich wie immer mit Todesverachtung auf den Feind. Schon hatte Immelmann einen Gegner zum Landen gezwungen, von Heinemann weiter verfolgt, schon stürzte er sich auf den zweiten — es war schon bald 10 Uhr und fast düster, da brach plötzlich das Hinterteil des Flugzeugs, wohl durch den durch heftigen Sturz bewirkten Luftdruck ab, und dieses stürzte wie ein angelegener Vogel, der sicheren Steuerung beraubt und die Flügel lahm in die Lüfte hehend ab. Uns erfaßte ein jäher Schrecken. Wir sahen, es war einer der Unfrigen. Mit dumpfem Aufschlag zerschellte es am Boden, seinen Führer unter seinen Trümmern begrabend. Wir eilten an die nahe Unfallstelle und sahen gerade, wie Soldaten den toten Flieger aus den Trümmern hervorholten, ihm den Lederrock öffneten und auf den Orden „Pour le mérite“ zeigten, den Immelmann seit dem Abschluß des 8. Gegners gleich Bölke immer in Ehren getragen. So ward es zur Gewißheit: unser Immelmann war tot — unbesiegt vom Feinde, einem tragischen Geschick zum Opfer gefallen.



Zum Gedenken an Max Immelmann.

Vor 20 Jahren, am 18. Juni 1916, fiel Max Immelmann, einer der erfolgreichsten deutschen Jagdflieger, an der Westfront. (Scherl Bilderd.)

son und sein Leben schenken, auf seinem Posten sein bis zur äußersten Pflichterfüllung. Mehrmals trat ihm der Tod in den Weg. Als es noch keine Fokker und damit noch keine Kampfmaschine gab, war er Führer eines Doppeldeckers, also eines Beobachtungsflugzeuges. Da flog er im Mai 1915 mit einem Oberleutnant als Beobachter, der mir die Geschichte erzählte, über die feindlichen Linien, von fünf feindlichen Flugzeugen angegriffen und hart bedrängt; sein Motor wurde getroffen und verlagte den Dienst, nur in kühnem Gleitflug konnte er noch die deutschen Linien erreichen. Dort schlug das Flugzeug in die Stellungen nieder und ward zertrümmert, beide Insassen aber blieben unverletzt. — Am 31. Mai half er bei Cambrai seinem Freunde Mulzer, der ihm bei seiner Ueberführung in Douai die Orden trug, einen englischen Doppeldecker abzuschießen; der verwundete Beobachter war ein Theologe. Bei jenem Kampfe hatte er, wie er mir erzählte, einen schlimmen Unfall, ganz ähnlich jenem, der ihn zum Tode führte, aber er konnte in 400 Meter Höhe das Flugzeug nochmals fassen und im Gleitflug landen. Damals meldeten die Engländer einen Luftsteg.

Im Jahre 1917 lernte ich den dritten Lufthelden, Richthofen, ebenfalls persönlich kennen und sah ihn oft in der Luft, wie er seine Gegner tapfer, aber auch ritterlich meisterte. Auch er war einfach und bescheiden, würdig seiner Taten und seines Ruhmes. Raum ein Heeresbericht, der nicht von seinen Kämpfen und Siegen kündete. Auch sein Name ist volkstümlich. Auch er kannte wie Immelmann und Bölke die Not der tief unter ihm in zerschossener Erde kämpfenden Brüder. Um sie zu schützen, focht er die Luftkämpfe an der Spitze des stolzen Geschwaders, das seinen Namen trug. Mit dem unvergeßlichen Bölke, dem Begründer der deutschen Jagdflieger — Immelmann durfte seine eigene Jagdstaffel, die er gerade aufzustellen im Begriffe war, nicht mehr an den Feind führen — verband Richthofen eine aufrichtige Freundschaft. Er hat die Kunst des Jagdfliegens wohl als erster zu lösen vermocht. Nach dem tragischen Tode Bölkes, der im Oktober 1916 in der Luft mit einem Kameraden zusammenstieß, begann Richthofen als Führer der Jagdstaffel Bölke und später als Kommandeur der berühmten Jagdstaffel 11 und des Fliegergeschwaders I einen von keinem Flieger der am Weltkrieg beteiligten Nationen erreichten Siegeszug. Der „Rote Kampfflieger“ erlangte Weltruf, geliebt und geehrt bei seinen Feldbräuten, gefürchtet und geachtet bei unseren Feinden. Am 24. April 1918 erlitt auch er den Fliegertod, nachdem er 80 Luftstiege errungen.

Das Andenken an Immelmann, Bölke und Richthofen lebt weiter im deutschen Volk und wird lebendig bleiben in der neuen deutschen Luftwaffe.

Kiefern werden operiert.

„Kiefern“ gehen durch den Wald. — Bäume, die zur Ader gelassen werden.

Es ist ein seltsames Beginnen, das in diesen Tagen in allen deutschen Kiefernwaldungen wahrzunehmen ist. Im Norden und Osten, im Süden und Westen des Reiches stehen die braunen Männer des Arbeitsdienstes vor den schlanken Stämmen und rufen mit scharfen Messern Zeichen in die Rinde ein. Aber sie schneiden nicht etwa nach Art oder besser nach Art der Verliebten ihre Gefühle in Form von Herzen in das Holz, sie fügen den Kiefern auch nicht zum Vergnügen Wunden zu, wie es unvernünftige Menschen manchmal zu machen pflegen, sondern ihre kräftigen Hände leisten hier nicht minder segensreiche Arbeit wie sonst auf den Straßen oder an den Sämpfen. Und wie seltsam — nur Männer, die von überdurchschnittlicher Größe sind, können wir bei diesem Tun beobachten.

Diese Arbeit, die da vollbracht wird, ist von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung, denn in den Wäldern der Mark, des Taunus, des Wester- und Odenwaldes, des Spessarts, kurz überall, wo in Deutschland die Kiefer wächst, sind fleißige Hände am Werk, den Bäumen ihr goldgelbes Blut zu entziehen, um dadurch der deutschen Industrie einen wichtigen Rohstoff zu verschaffen. Aus dem saftigen Harz werden ja nach der industriellen Bearbeitung so unentbehrliche Produkte für unseren täglichen Bedarf, wie Terpentinöl, Firnis, Lack, Seife, Kolophonium.

Bisher haben wir jährlich um viele Millionen Mark diese Artikel vom Ausland bezogen, aber jetzt, da die Deutschen eines besseren Verwendungszweckes harrten, hat sich die deutsche Jugend angefehlt, in die Wälder zu ziehen, um das Harz selbst zu holen. Die eigene Harzgewinnung wurde schon einmal während des Weltkrieges in großem Umfang durchgeführt. Heute bedient sich der Arbeitsdienst neuer,

weit besserer Methoden als damals, die in Kursen und praktischen Versuchen zuerst ausprobiert wurden.

Der „Aderlaß“ wird nur an Kiefern vorgenommen, die mindestens schon 80 bis 100 Jahre alt sind, an Bäumen also, die über kurz oder lang doch der Art verfallen würden. Man kann zur Harzgewinnung nur Männer verwenden, die über 1,75 Meter groß sind, weil das Abreißen der Rinde in einer Höhe von mindestens 1,80 Meter begonnen werden muß. Mit einem scharfen Messer wird zunächst die Baumrinde abgeschabt und dann zwei schräge Kerben eingeritzt, die in eine senkrechte Abflussrinne einmünden. Alsdann beginnt der Baum zu „bluten“, wie die Arbeitsdienstleute sagen. In goldgelben kleinen Perlen tropft das Harz in ein Auffanggefäß, das am Baum angebracht ist.

18 bis 24 Stunden lang rinnt nun das Harz aus dem Stamm. Jetzt erhält der Patient eine Woche lang „Schnur“, damit er neue Kräfte sammeln kann. Und nunmehr folgen die weiteren Operationen, die in gleichen zeitlichen Abständen wiederholt werden. Den ganzen Sommer über, bis Ende Oktober, wird das „Sägemesser“ den Kiefern angelegt. Sieben bis acht Jahre lang dient ein Baum als Harzlieferant, dann sind seine Kräfte erschöpft. Der Holzfäller kommt zu Wort...

Einviertel Kilo Harz wird jährlich aus einer Kiefer gewonnen. Bei einer Millionen Bäumen ergibt das eine Summe, die Deutschlands Widerstandskraft im Kampf um die Unabhängigkeit im internationalen Rohstoffmarkt gewaltig stärkt. Jeder einzelne der Arbeitsdienstleute trägt dieses Bewußtsein in seiner Brust und deshalb führt er mit Kraft das Messer, das das kostbare Harz rinnet: läßt.

Das Buch in Italien.

Bücherfest in den Ruinen des Trajansmarktes. — Was lesen die Italiener? — Der Kriminalroman triumphiert.

Von unserem römischen Vertreter.

Vom 10. bis zum 14. Juni fand in den Ruinen des Trajansmarktes von Rom das 10. Bücherfest statt. Die staatlichen Behörden und die Partei unterstützten die gute Sache und die Presse tat ihr bestes, um sie populär zu machen. So schrieb eine angesehenere und von den intellektuellen Kreisen bevorzugte gelehrte Tageszeitung ihren Lesern folgende „Gebrauchsanweisung“ zum Besuch des Bücherfestes: „Das Publikum darf nicht glauben, daß man zu den Trajansmärkten geht, um herumzupromenieren und Romane und Verse zu kaufen. Es gibt auch das wissenschaftliche, das historische, das technische und das politische Buch; sie haben keine geringere Bedeutung im geistigen Leben der Nation. Das Publikum darf sich nicht mit der Miene des Besessenen und von vornehmer Negativen um die Bänke scharen, mit der Miene dessen, der nur aus Neugierde hingehört. Zum Bücherfest geht man, um Bücher zu kaufen, die die eigene Bibliothek bereichern; jeder muß sie im Hause haben. Denn der Besitz einer auch noch so kleinen Bibliothek ist Pflicht für jeden Bürger einer zivilisierten Nation. Also, zum Bücherfest gehen, schauen und das Buch, welches gefällt, kaufen und nach Hause tragen! Nur

auf diese Weise erfüllt das römische Publikum seine Pflicht als Bürger einer hochzivilisierten Nation.“

Welche Literatur liegt nun auf den Bänken des Trajansmarktes, in den Tavernen, wo vor zwei Jahrtausenden Del und Wein, Toga und wohlriechende Wasserlein verkauft wurden, wo sich das Feilschen der Händler mit dem Gekader der Führer zu einer einzigartigen Melodie vereinten? Natürlich sind alle Arten des Schrifttums vertreten, von der großen Enzyklopädie Treccani bis zum Versicherungsprospekt einer tüchtigen Versicherungsgesellschaft. Wir sehen einen sehr nett aufgemachten Pavillon des Presse- und Propagandaministeriums, wo ein mächtiger Propeller für die Luftfahrt wirbt, ein Modell der neuen Filmstadt steht und Propagandaschriften in allen, aber auch in allen zivilisierten Sprachen von der vielseitigen Tätigkeit dieses Ministeriums Kunde geben. Wir sehen den marktschreierisch aufgemachten Stand von Mondadori, wo neben internationalen Kriminalromanen die Namen von Akademikern prangen oder gar ein bekannterer Mann gravitätisch Autogramme erteilt. Wir sehen elegante Dichterrinnen ihre im Selbstverlag erschienenen Werke anpreisen, bekommen den Subskriptions-

Hüter der Gesundheit
Odol L83

Bei Hitze und Ermattung, auf Reisen, bei Sport und Spiel schenkt Odol L83 jenes einzigartige Gefühl der Erfrischung und Belebung. Darüber hinaus wirkt Odol L83 vorbeugend gegen Infektionen der Mund- und Rachenhöhle.



Aus Karlsruhe

Neue Kraftfahrzeugversicherung.

Eine durchgreifende Maßnahme zur Verkehrserziehung.

Nach längeren Verhandlungen über die Prämienfrage in der Kraftfahrzeugversicherung in Anbetracht der hohen Unfall- und Schadensziffern haben sich die Versicherungsgesellschaften bereit erklärt, bei Einführung der Selbstbeteiligung in der Kraftfahrzeugversicherung von der beabsichtigten Prämienhöhung Abstand zu nehmen. Der Versicherungsnehmer hat künftig an jedem Schaden einen bestimmten Betrag selbst zu tragen, dessen Höhe bei der Haftpflichtversicherung mit Rücksicht auf die soziale Lage der Kraftwagenbesitzer auf die halbe Jahresgrundprämie, die für das Fahrzeug zu entrichten ist, begrenzt wird. Bei der Kasko-Vollversicherung beträgt die Selbstbeteiligung einheitlich 100, 300 oder 500 RM., bei der Kasko-Teilversicherung ist eine solche nicht vorgesehen.

Die in einer Entschädigung enthaltene Beteiligung des Versicherungsnehmers hat die Versicherungsgesellschaft bei Regelung des Schadens auszuliegen; bei der Rückforderung des vorausgeleiteten Betrages sollen unbillige Härten vermieden und unter Umständen Ratenzahlungen zugelassen werden. Auf Teilgebieten des Tarifes sind Ermäßigungen der Grundprämie vorgesehen, desgleichen sollen die Prämien für die Kasko-Vollversicherung mit mehr als 100 RM. Selbstbeteiligung und für die Kasko-Teilversicherung um 10 v. H. herabgesetzt werden. Für die Versicherungen im Güterfernverkehr bleibt eine besondere Regelung vorbehalten.

Der Reichsverkehrsminister hat in Übereinstimmung mit den sonst beteiligten Stellen dieser Regelung zugestimmt.

deutung der Versicherungskosten im Haushalt des Kraftfahrers gewöhnlich überschätzt wird, glaubten die Versicherer aus naheliegenden Gründen von einer Verteuerung dieses Postens absehen zu sollen. Außerdem würde der Kern des Übels damit nicht wirklich getroffen werden.

Zunächst haben die Versicherer der Regierung eine Reihe von Anregungen gegeben, die eine Minderung der Schadenhäufigkeit und der Schadenhöhe bezwecken. In Verbindung mit den Maßnahmen zur Verbesserung des Verkehrs erhofft man auch von der Selbstbeteiligung vor allem in der Haftpflichtversicherung einen erzieherischen Einfluß, denn rein rechnerisch betrachtet ist nach den Erfahrungen der Vergangenheit durch eine Selbstbeteiligung in der geplanten Höhe ein Ausgleich für die eigentlich notwendige Erhöhung bei weitem nicht geschaffen.

Zur Klarstellung von Zweifeln sei bemerkt, daß in Zukunft die Kasko-Vollversicherung je nach Wunsch mit 100 RM., 300 RM. oder 500 RM. Selbstbeteiligung abgeschlossen werden kann, wie das bisher neben der Vollversicherung auch schon möglich war. Die Prämie richtet sich nach der vereinbarten Höhe der Selbstbeteiligung. Lediglich die Möglichkeit, Kasko-Vollversicherungen ohne Selbstbeteiligung abzuschließen, ist weggefallen. Die auch bisher schon gebräuchlichste Form der Kasko-Versicherung, nämlich die Versicherung gegen Brand und Entwendung, wird von der Selbstbeteiligung nicht berührt. Die Prämie dafür ist, ebenso wie für die Kasko-Vollversicherung, mit 300 RM. oder 500 RM. Selbstbeteiligung ermäßigt worden.

Ganz besonders sei darauf hingewiesen, daß die Selbstbeteiligung nicht etwa ohne weiteres bei schon bestehenden Versicherungen angewendet werden kann, sondern nur bei solchen Versicherungsverträgen, bei denen es ausdrücklich vereinbart ist. Die Einführung der Selbstbeteiligung bei bestehenden Versicherungsverträgen hat also Kündigung dieser Verträge durch den Versicherungsnehmer zur Voraussetzung.

Während eine Prämienherabsetzung die Gesamtheit der Versicherten Kraftfahrer treffen würde, berührt die Einführung der Selbstbeteiligung die Kraftfahrer überhaupt nicht, die keinen Schadensfall erleiden.

Kündigung der Versicherungsverträge vor Einführung der Selbstbeteiligung notwendig.

Infolge einer Reihe von Mißverständnissen teilt zur Aufklärung der Verband der Kraftfahrzeugversicherer zur Neuordnung der Kraftfahrzeugversicherung ergänzend noch folgendes mit:

Die eigentlich notwendige Prämienherabsetzung für die Kraftfahrzeug-Haftpflichtversicherung, die durch die Einführung der Selbstbeteiligung abgemindert werden soll, müßte gegenüber dem geltenden Tarif, der noch auf den statistischen Ergebnissen des Jahres 1933 beruht, 25 v. H. betragen. Obgleich die Be-

Zur Heimkehr des Kreuzers „Karlsruhe“.

Die Marine-Kameradschaft Karlsruhe hat an den Kommandanten des Kreuzers „Karlsruhe“ folgendes Telegramm geschickt:

„Zur glücklichen Heimkehr nach erfolgreicher Fahrt sendet herzliche Willkommgrüße.
Marine-Kameradschaft Karlsruhe:
ges. Kinderpacher, Kameradschaftsführer.“

Darauf ist nachstehende telegraphische Antwort eingetroffen:

„Mit bestem Dank für den Willkommen sendend herzliche Grüße den Kameraden der Marine-Kameradschaft.
Kommandant und Besatzung des Kreuzers „Karlsruhe“.

Appell an die Vernunft der Radfahrer.

Die Pressestelle des Reichs- und preussischen Verkehrsministeriums teilt mit:

88 Tote, 3003 Verletzte sind in der vorigen Woche die Opfer des Straßenverkehrs im Deutschen Reich.

Radfahrer, macht ihr euch klar, in welcher Lebensgefahr ihr schwebt, vor allem, wenn ihr in verkehrsreichen Straßen nebeneinander fahrt? Wollt ihr zurück zur Radfahrkarte, hin zum Nummernschild und zur Verkehrsprüfung? Wollt ihr für all dies jährlich Gebühren zahlen? Muß erst das Verbot nebeneinander zu fahren, erlassen werden, oder wollt ihr nicht endlich in Hauptverkehrsstraßen und anderen belebten Straßen freiwillig hintereinander fahren?

Der deutsche Stil in der Herrenmode.

Im Anschluß an den Reichshandwerkertag fand in Frankfurt a. M. der Deutsche Schneidertag, die Tagung des Reichsinnungsverbandes des Herrenschneiderhandwerks, statt.

In eingehenden Darlegungen wurden auf der Tagung die beruflichen, sachlichen und wirtschaftlichen Fragen des Herrenschneiderhandwerks erörtert. Vor allem spielten dabei berufliche Ausbildungs- und Prüfungsweisen und Maßnahmen zur sachlichen und wirtschaftlichen Erhaltung des Herrenschneiderhandwerks eine Rolle. Von Interesse ist, daß das Herrenschneiderhandwerk plant, ein Gütezeichen für Maßkleidung einzuführen, das dazu bestimmt ist, das gute Erzeugnis gegenüber minderwertigen Erzeugnissen äußerlich zu kennzeichnen.

Einen interessanten Einblick in die kulturellen Bestrebungen des Herrenschneiderhandwerks bot die am Nachmittag stattgefundene Modetagung. Schon seit Jahren hat die Pflege der Mode im Herrenschneiderhandwerk eine Heimstätte gefunden. Und diese Arbeiten haben schon bisher zu erfreulichen Erfolgen geführt, indem man auch im Ausland, zumal in England, dem Lande der Herrenmode, von einem deutschen Stil in der Mode spricht und ihn anerkennt. Zur Förderung und Verstärkung dieser Bestrebungen hat der Reichsinnungsverband des Herrenschneiderhandwerks seit kurzem im Rahmen seiner Organisation ein besonderes Modeamt eingerichtet. Dieses Modeamt trat durch die diesmalige Modetagung zum ersten Male äußerlich in Erscheinung. Die den Schneidertagsteilnehmern gezeigten Modellvorführungen brachten den Willen des Schneiderhandwerks zum Ausdruck, nicht nur sachlich gute Leistungen hervorzubringen, sondern auch dem Gedanken der Mode eine besondere Pflege angedeihen zu lassen und das kulturelle Ziel zu verfolgen, das Kleidbild unseres Volkes entsprechend der geistigen Haltung unserer Zeit zu gestalten.

Festnahme einer Diebes- und Schlerbande

Ein vielfach vorbestrafter 56 Jahre alter Mann von hier wurde von der Kriminalpolizei festgenommen, weil er in den letzten Jahren in Durlach, Hohenweiserbach, Eggenstein und verschiedenen anderen Orten mehrere Diebstähle verübt hat. Unter anderem hat er aus Bienenhäuten Waben mit Honig und aus Gärten Wädsche und Gemüse gestohlen. Außerdem konnte festgestellt werden, daß er in letzter Zeit etwa sechs Fahrräder an bis jetzt noch unbekanntem Orte gestohlen hat. Ein Ehepaar und ein weiterer Mann, welche sich der Dieberei schuldig machten, wurden ebenfalls festgenommen und in das Bezirksgefängnis eingeliefert. Ein Teil der gestohlenen Sachen konnte in den Wohnungen der Festgenommenen noch vorgefunden werden.

Leistungsnachweis bei der Fachschaft Bühne

Am Dienstag, den 23. Juni 1936, um 15 Uhr, findet auf der Bühne des Staatstheaters ein Leistungsnachweis für erwerbslose Mitglieder der Fachschaft Bühne statt. Der Nachweis erstreckt sich auf Opern- und Chorjänger bzw. -jangerinnen, sowie Schauspieler und Schauspielerinnen.

Alle nicht beim Arbeitsamt gemeldeten erwerbslosen Mitglieder der Fachschaft Bühne wollen sich umgehend unter Angabe ihrer Adresse beim Obmann der Fachschaft, per Adresse Herrn Kammerjänger Wilhelm Reuhwig, Staatstheater, melden.

Die Erbringung des Leistungsnachweises ist Pflicht jedes Bühnenmitgliedes.

Erfolge Karlsruher Schützen.

Die Kreismeister des Deutschen Schützenbundes traten am Samstag und Sonntag zum fälligen Bezirksmeisterchaftsschießen an. Hierbei erreichte die Schützengesellschaft Karlsruhe 1721 im Viertkampf auf Stand, Wehrmann, Pistole und Kleinkaliber mit ihren Meisterschützen Rau, Witole und Kleinfalber mit ihren Meisterschützen Rau, Witole, Gack, Hausler und Otto Müller bei je 60 Schuß die sehr beachtliche Ringzahl von 3467, womit die Erbringung der Bezirksmeisterchaft gesichert sein dürfte. Die Jungschützen der Gesellschaft, denen im Bezirk kein Gegner gestellt werden konnte, überschossen die verlangte Pflichtringzahl und wurden mit 2660 Ringen — 8,9 Ringe im Durchschnitt — ebenfalls Bezirksmeister. Die 1. Kampfmannschaft auf Kleinkaliber erzielte dagegen 2960 Ringe — 9,9 Ringe im Durchschnitt — mit 5 Schützen zu je 60 Schuß.

Der Verkehrsverein Karlsruhe hielt am Dienstag seine Hauptversammlung ab. Regierungsbaumeister a. D. Brunisch als Leiter des Vereins berichtete ausführlich über das abgelaufene Jahr, das wiederum eine große Reihe verkehrsbelebender Veranstaltungen gebracht hat. Er verbreitete sich auch über die reichsweite Neuordnung des Fremdenverkehrswezens und ihre Rückwirkungen auf die örtlichen Verhältnisse. Der geschäftliche Teil der Sitzung entziehen konnte, ist für den Herbst 1936 in Verbindung mit der Gaukulturwoche eine größere kulturelle Tagung in Karlsruhe geplant. Vor den Hauptversammlungstagen 1927 werden sich in Karlsruhe die alten badischen Karrenzüge treffen.

Institut für katholische Kirchenmusik. Die diesjährige Prüfung des Instituts für katholische Kirchenmusik wird unter Anwesenheit von Vertretern des Herrn Ministers des Kultus und Unterrichts und des Erzbischöflichen Ordinariats Freiburg i. Br. am 14. und 15. Juli im Gebäude der Badischen Hochschule für Musik in Karlsruhe abgehalten werden. Meldungen zu dieser Prüfung wollen bis spätestens 10. Juli an die Verwaltung des Instituts, Kriegsstraße 168, gerichtet werden.

Ein trauriger Gedenktag.

Zum Gedenken der Opfer, die der furchtbare Fliegerangriff am 22. Juni 1916 auf Karlsruhe kostete, veranstaltet der Reichsluftschutzbund am Sonntag morgen im Badischen Staatstheater eine Morgenfeier.

Ein Kartenverkauf zu dieser Veranstaltung findet nicht statt. Vielmehr gedenkt der Reichsluftschutzbund die Angehörigen der damaligen Opfer als Ehrengäste zu laden und bittet sie darum, sich am Donnerstag, 18. Juni, oder Freitag, 19. Juni, persönlich, schriftlich oder fernmündlich auf der Dienststelle der Landesgruppe des RLB, Karlsruhe, Karlsruhestraße 1, Tel. 8024, anmelden zu wollen.

Ferner bittet die Landesgruppe des Reichsluftschutzbundes alle Volksgenossen, die noch im Besitz von Aufnahmen oder sonstigen Erinnerungstücken an dieses Ereignis oder die anderen Fliegerangriffe auf die Landeshauptstadt sind, dies ebenfalls bei der gleichen Stelle melden zu wollen.

600 Kinder dürfen fliegen.

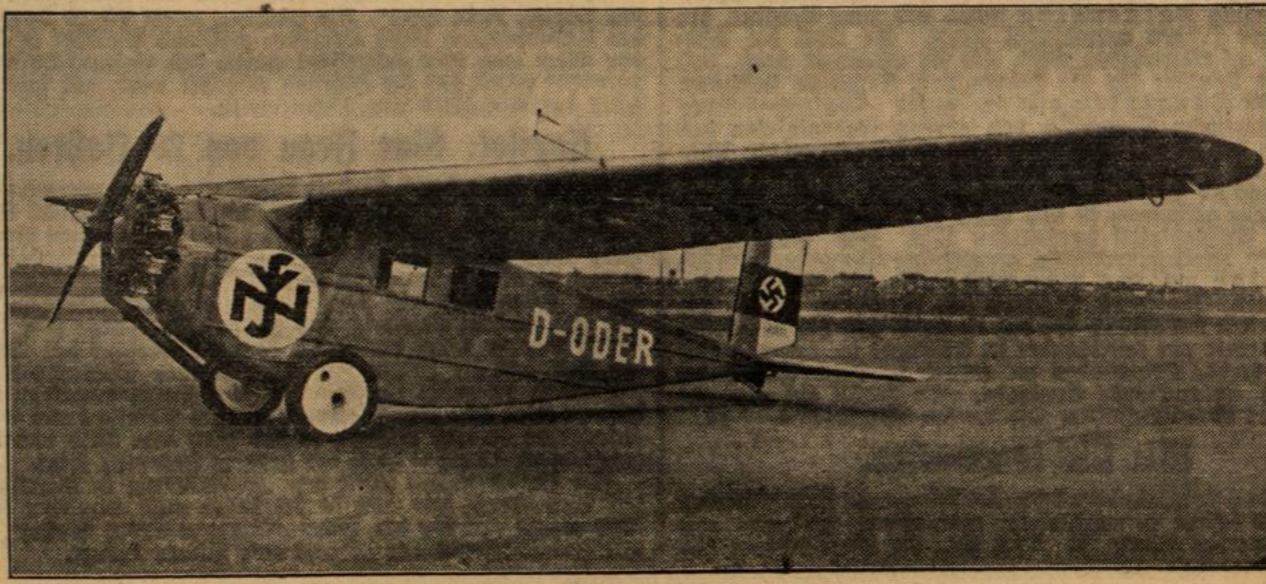
Zur Belohnung für eifriges Sammeln im Dienste der NSB.

Dieser Tage ist das Flugzeug der NSB auch in unserem Grenzgau Baden eingetroffen, um 600 Kinder, die sich durch besonders eifriges und erfolgreiche Sammeltätigkeit ausgezeichnet haben, durch einen Freiflug zu belohnen. Diese Freiflüge sollen nicht nur für die Teilnehmer selbst eine Belohnung und Auszeichnung sein, sondern auch für die andern Kinder, die in diesem Jahre noch nicht teilnehmen durften, ein Ansporn weiter tatkräftig mitzuhelfen.

Es handelt sich um eine Messerschmidt-Maschine, mit welcher 4-5 Kinder zu einem 10-12 Minuten dauernden Flug mitgenommen werden. Der NSB-Flieger hat bis zum heutigen Tage nahezu 10 000 Kinder in 2500 Flügen ohne jeden Unfall befördert.

Die Flüge finden statt:

Mannheim: 16. und 17. Juni.
Karlsruhe: 18. und 19. Juni, 19. Juni nur vormittags.
Baden-Baden: 19. Juni nachmittags.
Offenburg: 20. und 21. Juni.
Freiburg: 23. und 24. Juni.
Bohlhof bei Schwerzen (Waldbühl): 25. Juni.
Konstanz: 26. Juni.
Willingen: 27. Juni.



Kochen mit Gas ist wirtschaftlich!

Von E. Reuter, Geschäftsführer der Karlsruher Gasgemeinschaft

Ich habe mir die Frage gestellt, ob es berechtigt und am Platze sei, in der Presse nochmals über die Ergebnisse des Wettkochens der Hausfrauen sachlichen Bericht zu erstatten. Die Antwort brauche ich mir nicht selbst zu geben. Die Gliederungen der Partei, der Behörden und der gesamten Öffentlichkeit zeigen ihr aufrichtiges Interesse und ihre einmütige Zustimmung so stark, daß von einer internen Angelegenheit unmöglich mehr die Rede sein kann. Ich habe bei meiner Eröffnungsrede zu diesem Wettkochen dem folgenden Gedankengang Ausdruck gegeben:

Wenn die volkswirtschaftliche Bedeutung der Gasverwendung in der hohen Ausnutzung des Rohstoffes Kohle liegt, so beruht die volkswirtschaftliche Bedeutung dieses Gau-Wettkochens darin, daß es Wertmaßstäbe bietet, an denen die einzelne Hausfrau im Lande draußen ihre Leistung nachprüfen und fördern kann. Der praktische Wert des Gau-Wettkochens liegt in erster Linie in der Tatsache begründet, daß es aus der Praxis für die Praxis aufgezeigt und durchgeführt wurde. Es handelte sich nicht um Parade-Vorführungen gedrückter Teilnehmerinnen unter ausgeklügelten Bedingungen, sondern — an einfachem Gerät — um die Lösung einer Aufgabe aus dem täglichen Leben, wie sie jede Hausfrau erfüllen und kontrollieren kann. So ergab sich denn auch als charakteristisches Moment, daß bei allen Wettkochen die Teilnehmerinnen mit der gleichen besonnenen Mühe und der exakten Handhabung arbeiteten wie am heimischen Herd.

Die Art und Weise der Durchführung dieser Wettkochenveranstaltungen, die für eine objektive Beurteilung entscheidend wichtig ist, wird hier vornehmlich interessieren. Zunächst: wie sollte man „die einzelnen Leistungen bewerten und gegeneinander abwägen?“ Der „individuelle“ Geschmack der hergestellten Speisen mußte als ausschlaggebender Faktor von vornherein ausgeschlossen werden. Sollten doch Angehörige aller Kreise an diesem öffentlichen Wettkochen teilnehmen und über Geschmack läßt sich auch in dieser Bedeutung nicht streiten. Wohl aber mußte der Gasverbrauch maßgebend sein, da Wirtschaftlichkeit in jedem Falle das Kriterium einer guten Hausfrau darstellt. Aber der Gasverbrauch allein? Nein! Denn sonst hätte sich folgendes ergeben: Entgegen der sonst üblichen Art, auf Gas zu arbeiten, also zunächst mit voller Flamme die einzelnen Gerichte anzukochen, und zum Garen die kleinste Flamme zu verwenden, würde die Teilnehmerin am Wettbewerb logischerweise von vornherein mit kleiner Flamme gekocht haben. So hätte sie zwar eine gewisse Menge Gas sparen können. Der Zeitaufwand bis zur Fertigstellung aber wäre so erheblich verlängert worden, daß einer der hervorsteckendsten Vorteile des Kochens mit Gas, nämlich die Schnelligkeit, gar nicht in Erscheinung getreten

wäre. Zu der Bewertung des Gasverbrauches mußte also die Bewertung des Zeitaufwands treten. Es wurde festgesetzt, daß die Leistungsbewertung nach derjenigen Punktzahl erfolgen sollte, die sich jedesmal aus der Multiplikation der Gasverbrauchsziffer in Litern mit der Zeitaufwandsziffer in Minuten leicht errechnen ließ.

Wenn ich sagte, daß der spezielle Geschmack der Speisen keine Berücksichtigung finden konnte, so war doch natürlich Schmachhaftigkeit an sich, also Eßbarkeit schlechthin, selbstverständliche Voraussetzung.

Als Gasgerät, an dem sich die Wettbewerbe einheitlich abspielten, wurden neuzeitliche Gasherde mit

eingelegt wurde:

Frühstück: 1 Liter Kaffeevasser (zu kochen);
Mittagsmahlzeit: 1 1/2 Liter Suppe (Maggi), 1 1/4 Pfund Gulasch, 2 Pfund Salzkartoffeln, 1 Pfund Rhabarber, 2 Liter Spülwasser (auf 65 Grad C);

Nachmittags-Kaffe: 1 1/2 Liter Kaffeevasser (zu kochen).
Abendmahlzeit: 1 Liter Teewasser (zu kochen).

Gleich zu Beginn des Kochens konnte man bereits erhebliche Unterschiede in der Handhabung des Gasgeräts bemerken. Oft glaubte die Teilnehmerin zu einem günstigeren Ergebnis zu kommen, wenn sie die Flamme nicht auf Vollbrand, sondern von vornherein kleiner einstellte. Dadurch mußte notwendigerweise das Zeitergebnis schlechter werden. Noch viel stärker wirkte sich diese Taktik bei der Bereitung der Mittagsmahlzeit aus. Die Zeitunterschiede, die sich dabei zwischen den Leistungen der Teilnehmerinnen dieser Methode und ihren „Vollbrand-Konkurrentinnen“ ergaben, wurden sehr recht erheblich.

Die Unterschiede im Gasverbrauch dagegen hatten ihre tatsächliche Ursache in der verschiedenen Art, in der die Teilnehmerinnen die Töpfe anordneten.

Die Erfahrungen, die während der vielen Ortswettkochen gesammelt werden konnten, gaben Hinweise für die Praxis des Wettkochens, die im Gas-Schlus-Wettkochen bereits befolgt wurden.

Die „Waffen“ waren genau gleich, nicht nur nach dem einheitlichen Modell der Gasherde (Fabrikat Junker u. Ruh, Karlsruhe), vielmehr wurde überdies der Gasverbrauch des einzelnen Brenners an sich auf die gleiche Menge eingestellt. Die Turmföcher waren genormt und boten, blank und handlich, jenen Anreiz zu freudigem Schaffen, den ein gutes und gepflegtes Handwerkzeug auf jeden Tätigen ausübt. Schließlich wurden auch durchweg Gasmesser gleicher Konstruktion gewählt.

Abschließend darf ich sagen: Nach der Art und Weise der bis ins Letzte durchdachten Vorbereitung und Durchführung, hat sich das Gauwettkochen auf einer so breiten und gesunden Basis abgespielt, daß seine die Hausfrau wie das Gas gleich ehrenden Ergebnisse für die Zukunft einer wohlverstandenen Hauswirtschaftspraxis entscheidenden und Richtung weisenden Wert besitzen. — Beim Gauwettkochen erzielten ausgezeichnete Leistungen: Frau Albrecht, Ettlingen; Frau Göppert, Karlsruhe; Frau Böhringer, Karlsruhe; Frau Brod, Grenzach; Frau Gleisler, Ettlingen; Frau Heuberger, Lörach; Frau Pfeil, Durlach; Frau Köhler, Karlsruhe; Fräulein Siefert, Lahr; Frau Sturmreuter, Lahr; Frau Wischler, Ettlingen; Frau Weisler, Raßhau; Frau Neuer, Gersbach; Frau Reuter, Karlsruhe; Fräulein Bessert, Forzheim; Frau Berner, Durlach; Frau Perino, Raßhau; Frau Mannsdorfer, Forzheim; Frau Gläd, Dffenburg; Frau Becherer, Breisach.



Frau Albrecht, Ettlingen, ging als Gausiegerin für das Jahr 1936 hervor. Aufnahme: Bauer, Karlsruhe.

Baofen vorgeschrieben. Ein Gasgerät also, das unter normalen Bedingungen arbeitet und dessen Beschaffung allen Kreisen möglich, dessen Benutzung den Hausfrauen vertraut ist. Wollten die Teilnehmerinnen auf diesem Gasherd der Forderung kürzester Kochzeit getreu werden, so war die Methode gegeben: sie mußte „Turmföcher“, d. h. die Töpfe aufeinander stellen. Es ist interessant festzustellen, wie die Hausfrau ihre Aufgabe löste und welche Resultate sie erzielte.

Vorgeschrieben war die Herstellung der im folgenden angegebenen Gerichte usw., wobei noch, um der hauswirtschaftlichen Praxis so nahe wie möglich zu kommen, zwischen den einzelnen Gerichten eine Pause zur Abkühlung der Töpfe

Nachstehende Mitglieder der Karlsruher Gasgemeinschaft

empfehlen sich zur Beratung in allen einschlägigen Gas-Angelegenheiten sowie zur Lieferung von Gasgeräten

- Amolsch Friedrich, Amalienstr. 37, Tel. 88
- Barth J. G., Karlsru. 75, Tel. 2936
- Battchauer E. Nachf. J. Bollmer, Nordstr. 23, Tel. 2038
- Baumann Leonhard, Akademiestr. 16, Tel. 2737
- Beck Christian, Ostendorfsplatz 5, Tel. 3718
- Bender & Co., Amalienstr. 25, Tel. 244/45
- Bickel Friedrich, vorm. A. Heußer, Schützenstr. 68, Tel. 2098
- Bing Karl u. Sohn, Schützenstr. 69, Tel. 2102
- Blum J., Inh. W. Hofmann, Schützenstr. 49, Tel. 5726
- Braun Alfred, Werderstr. 70, Tel. 7262
- Braun Fridolin, Grünwinklerstr. 3, Tel. 6136
- Braunschweiger Johann, Zirkel 18, Tel. 2137
- Dürr & Göckler, Glümerstr. 10, Tel. 2811
- Ehrfeld Karl, Erbprinzenstr. 1, Tel. 102
- Fink Eduard, Akademiestr. 22, Tel. 2348
- Goldschmidt Friedrich, Körnerstr. 37, Tel. 7907
- Golling Friedrich (Inh. Wilhelm Golling), Rheinstr. 82, Tel. 3680
- Hans Josef, Pfauenstr. 20, Tel. 1849
- Hans Otto, Werderplatz 25/26, Tel. 1863
- Häcker Alfred Wwe., Goffenstr. 11, Tel. 4874
- Hammer & Helbling, Kaiserstr. 155, Tel. 458/459
- Häring Emil, Steinstr. 3, Tel. 3741
- Hausler Georg, Belfortstr. 9, Tel. 5640
- Haug Karl, Karlsru. 28, Tel. 2714
- H. Hebeisen, Werderstr. 36, Tel. 1685, Klauprechtstr. 2, Tel. 2749
- Heinzmann Karl, Amalienstr. 7, Tel. 4307
- Herrmann Wilhelm, Luitzenstr. 22, Tel. 2785

Beim Karlsruher öffentlichen Preiswettkochen auf neuzeitlichen Gasherden gingen als Siegerinnen hervor:

1. Preis: Frau Köhler, Karlsruhe, Kriegsstr. 107
2. Preis: Frau Böhringer, Karlsruhe, Körnerstr. 2
3. Preis: Frau Göppert, Karlsruhe, Waldhornstr. 12

Der Tages-Speisezettel für eine aus 4 Personen bestehende Familie konnte hierbei mit einem Gesamtgasverbrauch von 271 Litern, das sind für rund 4 1/2 Pfennig Gas, hergestellt werden.

Der Beweis ist öffentlich erbracht, daß das

Kochen auf Gas

geldlich für jede Hausfrau tragbar ist.

Städtische Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke Karlsruhe

Sernruf 5350.

- Huck Karl, Neckarstr. 14, Tel. 6875
- Hummel Karl jr., Kaiserstr. 61, Tel. 6781
- Hund Karl, Bachstraße 67, Tel. 6780
- Kirchler Wilhelm, Herrenstr. 8, Tel. 1479
- Körner Ludwig, Klauprechtstr. 15, Tel. 3151
- Kühny Friedrich, Schillerstr. 19, Tel. 1795
- Kurz Fritz, Roonstr. 19, Tel. 3621
- Lauppe Karl Jr., Ruppurrerstr. 34, Tel. 5648
- Lehner & Sohn, Klauprechtstr. 22, Tel. 4113
- Linder Gustav, Rintheim, Ernstr. 57a, Tel. 5956
- Maejer Eduard, Hirschstr. 25, Tel. 1433
- Meeß Josef, Erbprinzenstr. 29, Tel. 1222
- Müller Karl Jr. Alex., Amalienstr. 7, Tel. 1284
- Nonnenmacher Christian, Grenzstr. 13, Tel. 2002
- Orth Heinrich, Luitzenstr. 59, Tel. 1462
- Geas Anton jr., Moltkestr. 67, Tel. 5853
- Schmidt Emil G.m.b.H., Hebelstr. 3, Tel. 6440/41
- Schmidt Otto, Kalliwodastr. 4, Tel. 4534
- Schneider, Ing., Heinrich, Goffenstr. 76, Tel. 6338
- Schölk Georg, Akademiestr. 14, Tel. 4129
- Schönenberger jr. Karl, vorm. L. Stather, Amalienstr. 4, Tel. 2226
- Stichs Adolf, Nelkenstr. 29 (Gutenbergplatz), (Sernruf 5350) Tel. 1626
- Stoll Otto, Amalienstr. 89, Tel. 2103
- Wagner Gebr., Akademiestr. 21, Tel. 1661
- Wilhelm Josef jun., Ruppurr, Raßhauerstr. 26, Tel. 6164
- Winterbauer Wilhelm, Kriegsstr. 74, Tel. 1266

Junker & Ruh Gaggauer Baldur
Gas- und Kohlenherde
in 24 Monatsraten u. jeder Ausführung
Gottl. Dürr
jetzt Zähringerstraße 57. — Telefon 5456.

Junker & Ruh und Senking Gasherde
kaufen Sie bestens im SPEZIALHAUS
Bender & Co.
Amalienstr. 25, Ecke Waldstr., Tel. 244
zu den Retenkaufbedingungen des Städtischen Gaswerks

Junker & Ruh-, Hoffmann-Gasherde Roeder, Hoffmann Homann usw. Kohlenherde
in großer Auswahl. 24 Monatsraten
OTTO APP Ecke Marienstraße u. Schützenstraße.
(vormals A. Rosenberger)

Junker & Ruh Gasherde Röder Kohlenherde
Große Auswahl zu bekannten Bedingungen bei
N. Hebeisen
Werderstraße 36 Klauprechtstraße 2

Hauswerbung für neuzeitliche Gasgeräte!

Zur Zeit sind Werbekolonnen in unserem Auftrage damit beschäftigt, den Karlsruher Gasverbrauchern Angebote auf neuzeitliche Gasgeräte zu den Finanzierungsbedingungen des städt. Gaswerks Karlsruhe zu unterbreiten. Diese Werber sind im Besitz eines von uns ausgestellten Ausweises mit Lichtbild. Wir empfehlen, sobald ein solcher Werber vorspricht, nach dem Ausweis zu fragen. Werber, die keinen von uns ausgestellten Ausweis haben, kommen nicht im Auftrage der Karlsruher Gasgemeinschaft.

Gasgemeinschaft Karlsruhe, Kaiserallee 11. * Telefon 5350

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Mittwoch, den 17. Juni 1936

52. Jahrgang / Nr. 139

Obergrombach das 600jährige Kraichgaustädtchen.

Auf den Höhen zwischen Saalbach und Grombach — Aus der Geschichte des ältesten
Kraichgauer Siedlungsgebietes.

Das Kraichgaustädtchen Obergrombach, seit etwa 1366 Stadtrecht besitzend, gehört mit zu den frühesten Gründungen, die zur Zeit der germanischen Landnahme in unserer Heimat entstanden sind. Durch die Auffindung des ersten Friedhofes im Gewann Danzberg ist erwiesen, daß Obergrombach schon ums Jahr 600—700 n. Chr. ein ansehnliches Dorf war, das eigentlich sein 1500-jähriges Jubiläum feiern könnte. Die Entdeckung trägt sehr viel zur Aufklärung der geschichtlichen Entwicklung in der Vergangenheit bei und stellt vor allem allerlei Vermutungen richtig, die ohne „Danzberg“ ein ziemlich fragliches Bild von Obergrombachs Vergangenheit entwickelt hätten. Die Ergebnisse der Grabung werden bei der Jubiläumsausstellung in Obergrombach zu sehen sein.

Die Volksburg auf dem Michelsberg.

Der Michelsberg bei Obergrombach prägt sich den meisten Fremden, die die Straße Karlsruhe-Bruchsal — Heidelberg befahren, durch seine landschaftliche Schönheit besonders gut ein. Anmutig und doch stark wölbt sich seine Kruppe mit der Barockkapelle empor. In seinem Schutze ruht das Dorf Obergrombach, früher „Nidergrombach“ genannt, das zusammen mit der ursprünglichen Gründung „Grombach“ eine Dorfgemeinschaft bildete. Der Michelsberg (michel = groß, heilig) trug schon in der Steinzeit, etwa um 2000 v. Chr., eine wehrhafte Bauernsiedlung, von der uns der Wallgraben, der von Bonnet untersucht und teilweise freigelegt werden konnte, Aufschluß gibt. Der Wall, eine Art Erdbefestigung, ist eine Leistung, zumal mit den damaligen Werkzeugen, vor der wir heute staunen dürfen und die nur in einer starken Gemeinschaft denkbar ist. Die Siedlung umschloß den Raum östlich der Kapelle, deckte eine Fläche von etwa 1200 m und war ringsum mit einem 5—6 Meter breiten Ringwall umgeben. Nach Obergrombach zu war ein Eingang festzustellen. Die Funde selbst deuten auf Bauern hin, die den ertragreichen Boden in dauernder Kultur hatten. Wehrhaft wie ihre Dorfanlage waren sie auch selber. Von ihrer Kultur hat der gesamte Zeitraum den Namen erhalten und wird in der frühgeschichtlichen Entwicklung als Michelsberger Kultur bezeichnet.

Römischer Gutshof.

Es ist klar, daß ein derart ausgezeichnetes Gebiet immer in seinem Besitz umstritten war. Im Gewann „Steinhausen“ wurde ein römischer Gutshof mit seinen ökonomischen Hilfs- und Zubehörgebäuden entdeckt. Das Wasser kam aus dem nahen Seebrunnen und wurde mittels hölzerner Deibelvorrichtung herübergeleitet. Ein hübsches Modell im Bruchsaler Schlossmuseum gibt über den ausgegrabenen Teil (Kellergehöft) Auskunft. Sider sind noch weitere Überreste aus dieser Zeit vorhanden, aber noch nicht zum Vorschein gekommen. Nach Vertreibung der römischen Besatzung kam das Obergrombacher Gebiet in den Besitz der von Norden vordringenden Germanen. Sie haben den fruchtbaren Ackerboden geschätzt, aber die römischen Siedlungen waren ihnen verhasst, zumal sie für ihre Bauernwirtschaft vollkommen unbrauchbar waren. Sie rückten daher mit ihrer Dorfanlage weiter ostwärts, um ja nicht mit den römischen Trümmern in Berührung zu kommen. Die eingangs erwähnte Ringwall-siedlung auf dem Michelsberg dürfte gleichfalls nicht als Vorläufer des frühdeutschen Dorfes Grombach in Frage kommen. Wohl liegen sie auf dem gleichen fruchtbaren Lössboden, aber die Siedler sind nicht desselben Blutes.

Das erste Grombach (791).

Wie schon erwähnt, finden wir im Ausgange des achten Jahrhunderts die einfache Ortsbenennung Grombach. Erst später wurde als eine Art Weiler im Tal drunten die zweite Siedlung des Nider-Grombach gegründet. Im Gewann Kirzberg befindet sich eine Anzahl Hünengräber, die vermutlich von den deutschen Gründern herrühren.

Die alte Burg und das Städtchen.

Im Mittelalter erhält das Städtchen eine stolze Burg als Sitz des Adelsgeschlechtes derer von Grombach. Das Volk erzählt, diese Burg ginge auf römische Reste zurück. Dies wird wohl nicht so sein, sondern war wahrscheinlich eine mittelalterliche Burganlage, wie aus der Anlage von Obergrombach, Unterburg, Bergfried und Halsgraben hervorgeht. Noch bis vor zwei Jahren waren Stadtmauer und Graben der alten Stadtbefestigung zu sehen. Da sie aber eine dauernde Hochwassergefahr bildeten, mußten sie entfernt werden. Interessant ist die alte Burgkapelle St. Martin neben der der Kirchbrunnen, wohl eine heilige Quelle der Vorfahren, sprudelt.

Das Städtchen macht noch heute einen ganz mittelalterlichen Eindruck. Hohe Giebelhäuser mit Fachwerk stehen an den engen buckligen Straßen. Durch die Toreinfahrt beim Rathaus kommt man zum Marktplatz. Dieser Weg ist übrigens der einzige, der in dieser Richtung ins Feld hinaus-

führt und daher oft beträchtliche Umwege verursacht. Im „Dienloch“ (heute Brunnenweg) stehen wohl die ältesten Häuser des Dorfes, ebenso „hinter den Zäunen“ und in der „Großhohle“. Nicht zu übersehen sind die zwei hübschen Brun-



Blick vom Bergfried der Oberburg auf Obergrombach.
DNB-Helmatbilderdienst.

Schweres Autounglück.

Ein Toter, vier Schwerverletzte.

Landau (Pfalz), 16. Juni. Montag früh kurz vor 8 Uhr ereignete sich auf der Staatsstraße Landau—Speyer ein folgenschwerer Verkehrsunfall. An der dortigen Straßenkreuzung Niederhohstadt—Weingarten und Zeiskam—Freimersheim stießen zwei Personentransportwagen in voller Fahrt zusammen. In dem einen Wagen befanden sich zwei Angehörige der Wehrmacht, in dem anderen drei Zivilisten. Die Folgen des Zusammenstoßes waren schrecklich. Beide Wagen wurden über die Böschung geschleudert und blieben schwer beschädigt liegen, die Insassen unter sich begrabend. In der Nähe auf dem Felde arbeitende Landwirte und hinzukommende Kraftfahrer machten sich sofort an die Bergung der Verunglückten, die in das Landauer Krankenhaus überführt wurden. Der 51 Jahre alte Monteur Philipp Stemmler aus Mannheim-Neckarau erlag auf dem Transport seinen schweren Verletzungen. Bei den Schwerverletzten handelt es sich um den Ingenieur Alfred Kotho aus Braunschweig (schwere Gesichtsverletzungen und Rippenbrüche), den Kaufmann Josef Spieck aus Landau (schwere Gesicht- und Handverletzungen, sowie Rippenbrüche), sowie um die Soldaten Otto Wenker (schwerer Beckenbruch) und Karl Ammon (schwere Brustverletzungen), beide aus Neu-Ulm. Der Zustand der Verletzten ist z. T. befremdender.

Freiburg, 16. Juni. (Tödlich verlaufener Autounfall.) Adolf Weiner aus Freiburg, der am Abend des Freitagvormittages im Auto von einem Ausflug zurückkehrte, fuhr oberhalb Denslingen mit dem Kraftwagen gegen einen Baum. Weiner, ein Mann von 40 Jahren, ist jetzt an den bei dem Unfall erlittenen schweren Verletzungen in der hiesigen chirurgischen Klinik gestorben.

Wörth a. Rh., 16. Juni. (Schweres Krastradunglück.) Auf der Bezirksstraße Wörth—Hagenbach, am Rande des Pforzger Gemeindewaldes, ereignete sich ein schweres Krastradunglück. Ein Fahrer von hier geriet dort während der Fahrt von der Fahrbahn ab. Das Fahrzeug schlenderte seitlich die Straßensböschung hinunter. Der Fahrer erlitt dabei sehr schwere Verletzungen. Er blieb längere Zeit an der Unglücksstätte liegen, bis sich Passanten näher um ihn annahmen. In das Krankenhaus nach Kandol verbracht, stellte man fest, daß es sich um äußerst lebensgefährliche Verletzungen handelt. Da das Krastrad besondere Beschädigungen aufweist, wird angenommen, daß der Fahrer von einem Kraftwagen überrannt wurde, dessen Lenker aber rücksichtslos die Flucht ergriffen hat.

Beim Baden ertrunken.

Konstanz, 17. Juni. Der Bodensee hat am Dienstag sein erstes Badeopfer in diesem Jahre gefordert. Der in den 40er Jahren stehende Löwenwirt Waig aus dem benachbarten schweizerischen Kreuzlingen war mit einem Boot auf den See hinausgefahren und hatte, als er sich in Wasser begeben wollte, einen Herzschlag erlitten. Die Leiche konnte im Laufe des Dienstag nachmittags geborgen werden.

nen, wovon der eine Paradiesbrunnen, der andere Jakobsbrunnen genannt wird. Die Einwohner Obergrombachs sind heute noch Bauern. Industrie konnte in Obergrombach nicht Fuß fassen. Viele alte Bauernstippen können ihren Stammesbaum sehr weit zurückverfolgen; z. B. die „Kander“ bis 1648. Die „Butterer“, „Neuberth“ (Reiberth) und „Lindenjeller“ sind auch schon lange im Dorfe ansässig und haben sich von hier aus verbreitet.

Im ausgehenden Mittelalter finden wir in Obergrombach auch Bergwerksbetrieb. Das Erzvorkommen wird zwar heute nicht mehr abgebaut, eine norddeutsche Firma hat aber das Nutzungsrecht noch gepachtet. Der Bergbau hat das Röhlergewerbe in Blüte gebracht, so daß wir noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts einen Josef Schott, den letzten Kohlenbrenner, der sein Handwerk in Obergrombach ausübte, fanden.

Das besondere Kennzeichen Obergrombachs ist die Burg. Sie hat eine interessante Vergangenheit. Ursprünglich Herrschaft der Grombacher Grundherren, wurde sie in den vielen Kriegen zerstört, oft wieder aufgebaut, bis schließlich von der ursprünglichen Anlage fast nichts mehr vorhanden war. Einmal wurde die Burg samt dem Städtchen verpfändet, bis Bischof Reinhart beide wieder 1439 einlösen konnte. Im Jahre 1386 wird Obergrombach zum erstenmal als Stadt erwähnt, doch dürfte die Erhebung zur Stadt schon früher erfolgt sein. Das Speyerer Siegel, die Gottesmutter mit dem Kinde auf dem Arm wurde zum Obergrombacher Stadtsiegel. Trotz Siegel und Stadtrecht sind die Grombacher stolze selbstbewusste Bauern geblieben. In alten Liedern, Sagen und Erzählungen lebt die Frühzeit unberührt weiter. In der Burgkapelle war eine Zeitlang die Judenmagoge untergebracht. Durch den jetzigen Besitzer wurde sie wieder dem christlichen Bekenntnis zugänglich gemacht, wodurch die Kulturschande beseitigt wurde. Bei Ausbesserungsarbeiten wurden unter der Länge Fresken entdeckt, die die Kreuztragung und Maria, von Engeln umgeben, die sogenannte „Aegyptiaca“ zum Vorschein brachten.

In der Nähe von Obergrombach ist das Naturschutzgebiet am Kaiserberg. Neben interessanten Tierformen gibt es hier seltene Pflanzen.

Das 600jährige Stadtsjubiläum wird würdig begangen werden. Seit längerer Zeit besteht eine Arbeitsgemeinschaft von Fachleuten, die den umfangreichen Stoff sichtet und daraus das Beste bearbeitet. Ein Festbuch mit Bildschmuck soll herauskommen, das den Werdegang Obergrombachs und seiner Landschaft festhält.

Beim Erdbeerjuchen abgestürzt.

Baden-Baden, 17. Juni. Am Dienstagmorgen stürzte der Parkettleger Adolf Denny am Merkur beim Restaurant „Wolfschlucht“ beim Erdbeerjuchen aus einer Höhe von 25—30 Meter ab. Denny erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf dem Transport ins Städtische Krankenhaus starb. Seine Frau, die sich in der Nähe aufhielt, hatte den Vorgang nicht beobachtet, sondern wurde erst durch einen Schrei des Verunglückten auf den Unfall aufmerksam.

Segelsdorf b. Kehl, 16. Juni. (Ein Kind tödlich verunglückt.) Infolge Scheiterns des Pferdes wurde das vierjährige Töchterchen der Familie Schmid vom Wagen gegen einen Baum geworfen und so schwer verletzt, daß es im Offenburger Krankenhaus starb.

Goldschener (Amt Offenburger), 16. Juni. (Unfall.) Der 36 Jahre alte Landwirt Ferdinand Arnold hatte eine Kalbin zum Einfahren eingespant. Plötzlich schaute das Tier und brannte durch. Arnold wurde zu Boden gerissen, vom Tier getreten und vom Wagen überfahren. Mit schweren, glücklicherweise nicht lebensgefährlichen Verletzungen mußte er bewußtlos vom Platze getragen werden.

Sonnwendfeier auf dem Heiligen Berg.

„Die Gau-Sonnwendfeier der NSDAP. findet am Samstag, den 20. Juni auf der Weisheitsstätte am Heiligen Berg bei Heidelberg statt.“

Hornberg, 16. Juni. (Im Sägewerk verunglückt) ist der 30jährige Karl Heidig aus Gutach. Der Bedauernswerte ist im Hornberger Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen.

Schweighof (Amt Mühlheim), 16. Juni. (Im Steinbruch verunglückt.) In dem Kraftschen Steinbruch erlitt Gustav Kraft jun. einen schweren Unfall. Als er mit einer Sprengladung beschäftigt war, ging plötzlich der Schuß los und verletzte ihn schwer an Gesicht und Armen. Da Gefahr für das Augenlicht bestand, wurde er sofort in die Freiburger Augenklinik verbracht.

Ziengen b. Waldshut, 16. Juni. (Unfall mit dem Segelflugzeug.) Auf dem Segelfliegerlager Bohlhof bei Ziengen trug sich ein Unfall zu, als der Segelflieger Oskar Jehle nochmals aufstieg, um die günstigen Windverhältnisse bei einem aufziehenden Gewitter auszunutzen. Die Maschine wurde kurz nach dem Abflug von einer Welle erfasst und zu Boden gedrückt. Jehle erlitt einen Schlüsselbeinbruch und fand im Krankenhaus Waldshut Aufnahme. Die Maschine wurde schwer beschädigt.

Radolfzell, 16. Juni. (Unfall.) Der städtische Angestellte Josef Hoyer fiel bei dem Versuch, aus einem fahrenden Zug abzuspringen, zwischen Bahnsteig und Wagen, wobei ihm ein Fuß abgefahren wurde. Hoyer hatte Gäste in den Zug gebracht und die Abfahrt des Zuges zu spät bemerkt.

Südwestdeutsche Industrie- u. Wirtschafts-Zeitung

Die Wirtschaftskurve steigt weiter an / Vierteljahrsbericht des Instituts für Konjunkturforschung.

In seinem letzten erschienenen Vierteljahrsbericht (Vierteljahrsheft zur Konjunkturforschung, 11. Jg., Heft 1, Teil 1, S. 1) hat das Institut für Konjunkturforschung wieder einen ausführlichen Bericht über die gegenwärtige Wirtschaftslage in Deutschland, dem wir folgende Ausführungen entnehmen:

Nach einer verhältnismäßig kurzen und im ganzen nur schwach ausgeprägten Winterpause hat sich die Wirtschaftsentwicklung mit dem Beginn des Frühjahrs erneut kräftig aufwärts bewegt. Das Ende Mai 215.000 Erwerbslose weniger gezählt wurden als am gleichen Stand des Sommers 1935, zeigt, daß sich mit den saisonmäßigen Einflüssen eine kräftige konjunkturelle Aufwärtsbewegung verbindet.

Auch die Produktionsentwicklung bestätigt dieses Zusammenbild. Die Zunahme der gewerblichen Güterzeugung seit Anfang des Jahres kommt zwar in den Industrien mit Saisoncharakter — Bauwesen, Kraftfahrzeugindustrie und Schiffbau — am stärksten zum Ausdruck, greift aber umfänglich an den übrigen Zweigen der Produktion teil.

Die Zunahme der Produktion der wichtigsten Industriezweige ist im allgemeinen gegenüber dem Vorjahr weniger stark als im Vergleich mit dem Stand des Jahres 1935. In vielen Zweigen der Produktion, so im Maschinenbau, im Schiffbau usw., ist der Aufwärtstrend gegenüber dem Vorjahr nicht so ausgeprägt wie im Vergleich mit dem Stand des Jahres 1935. In vielen Zweigen der Produktion, so im Maschinenbau, im Schiffbau usw., ist der Aufwärtstrend gegenüber dem Vorjahr nicht so ausgeprägt wie im Vergleich mit dem Stand des Jahres 1935.

Die Zunahme der Produktion der wichtigsten Industriezweige ist im allgemeinen gegenüber dem Vorjahr weniger stark als im Vergleich mit dem Stand des Jahres 1935. In vielen Zweigen der Produktion, so im Maschinenbau, im Schiffbau usw., ist der Aufwärtstrend gegenüber dem Vorjahr nicht so ausgeprägt wie im Vergleich mit dem Stand des Jahres 1935.

Die Zunahme der Produktion der wichtigsten Industriezweige ist im allgemeinen gegenüber dem Vorjahr weniger stark als im Vergleich mit dem Stand des Jahres 1935. In vielen Zweigen der Produktion, so im Maschinenbau, im Schiffbau usw., ist der Aufwärtstrend gegenüber dem Vorjahr nicht so ausgeprägt wie im Vergleich mit dem Stand des Jahres 1935.

Die Zunahme der Produktion der wichtigsten Industriezweige ist im allgemeinen gegenüber dem Vorjahr weniger stark als im Vergleich mit dem Stand des Jahres 1935. In vielen Zweigen der Produktion, so im Maschinenbau, im Schiffbau usw., ist der Aufwärtstrend gegenüber dem Vorjahr nicht so ausgeprägt wie im Vergleich mit dem Stand des Jahres 1935.

Die Zunahme der Produktion der wichtigsten Industriezweige ist im allgemeinen gegenüber dem Vorjahr weniger stark als im Vergleich mit dem Stand des Jahres 1935. In vielen Zweigen der Produktion, so im Maschinenbau, im Schiffbau usw., ist der Aufwärtstrend gegenüber dem Vorjahr nicht so ausgeprägt wie im Vergleich mit dem Stand des Jahres 1935.

Die Zunahme der Produktion der wichtigsten Industriezweige ist im allgemeinen gegenüber dem Vorjahr weniger stark als im Vergleich mit dem Stand des Jahres 1935. In vielen Zweigen der Produktion, so im Maschinenbau, im Schiffbau usw., ist der Aufwärtstrend gegenüber dem Vorjahr nicht so ausgeprägt wie im Vergleich mit dem Stand des Jahres 1935.

Die Zunahme der Produktion der wichtigsten Industriezweige ist im allgemeinen gegenüber dem Vorjahr weniger stark als im Vergleich mit dem Stand des Jahres 1935. In vielen Zweigen der Produktion, so im Maschinenbau, im Schiffbau usw., ist der Aufwärtstrend gegenüber dem Vorjahr nicht so ausgeprägt wie im Vergleich mit dem Stand des Jahres 1935.

Die Zunahme der Produktion der wichtigsten Industriezweige ist im allgemeinen gegenüber dem Vorjahr weniger stark als im Vergleich mit dem Stand des Jahres 1935. In vielen Zweigen der Produktion, so im Maschinenbau, im Schiffbau usw., ist der Aufwärtstrend gegenüber dem Vorjahr nicht so ausgeprägt wie im Vergleich mit dem Stand des Jahres 1935.

Da die Exportpreise etwas seit der Jahreswende nicht mehr gestiegen sind, ist die Auslandsaufgabe in den letzten Monaten seitdem im ganzen unverändert geblieben. Darf man sogar erwarten, daß der Exportwuchs auch eine gewisse Steigerung der Einfuhr erlaubt.

Die langen Zahlungsströme, die heute noch vielfach in der Ausfuhr gewährt werden müssen, verhindern aber eine sofortige, entlastende Erhöhung der Rohstoffpreise aus den betreffenden Ländern; zu einem beträchtlichen Teil stellen die deutschen Exporte gegenwärtig Lieferungen dar, auf die erst in späterer Zeit Gegenlieferungen erfolgen werden.

Unter Berücksichtigung aller dieser Momente wird man die Frage nach dem Zustand des fünfjährigen Einfuhrbedarfs dahin beantworten können, daß es zwar nicht für den Zeitraum, wohl aber für die Stärke des Wirtschaftswachstums mit demselben verbunden, wie sich die Weltwirtschaft und vor allem der Weltmarkt erholen werden und wieviel, es möglich ist, die Wirtschaftslage wieder aufzunehmen.

Am Dienstagvormittag fand im Kaufhaus in Freiburg unter dem Vorsitz ihres Vizepräsidenten, Ministerpräsidenten Dr. Eberhard, eine Sitzung der Wirtschaftskammer für Baden statt. Zugewogen waren sämtliche Mitglieder der badischen Wirtschaftskammer, eine Anzahl Vertreter der badischen Wirtschaft, unter besonderer Beteiligung der Vertreter der Energiewirtschaft, sowie von Reichswirtschaftsminister Dr. Brüning.

Nach einer kurzen Begrüßung durch den Ministerpräsidenten Dr. Brüning, eröffnete der Präsident der Industrie- und Handelskammer Freiburg, Eberhard, einen eingehenden Bericht über die Wirtschaftslage im Reich. Er ging auf die Bedeutung der Wirtschaftskammer für Baden ein und auf die Aufgaben der Wirtschaftskammer für Baden ein.

Der Bericht des Vizepräsidenten Dr. Eberhard über die Wirtschaftslage im Reich wurde mit großem Interesse aufgenommen. Die Mitglieder der Wirtschaftskammer für Baden äußerten sich über die Lage der Wirtschaft in Baden und über die Aufgaben der Wirtschaftskammer für Baden.

Die Mitglieder der Wirtschaftskammer für Baden äußerten sich über die Lage der Wirtschaft in Baden und über die Aufgaben der Wirtschaftskammer für Baden. Sie äußerten sich über die Lage der Wirtschaft in Baden und über die Aufgaben der Wirtschaftskammer für Baden.

Die Mitglieder der Wirtschaftskammer für Baden äußerten sich über die Lage der Wirtschaft in Baden und über die Aufgaben der Wirtschaftskammer für Baden. Sie äußerten sich über die Lage der Wirtschaft in Baden und über die Aufgaben der Wirtschaftskammer für Baden.

Die Mitglieder der Wirtschaftskammer für Baden äußerten sich über die Lage der Wirtschaft in Baden und über die Aufgaben der Wirtschaftskammer für Baden. Sie äußerten sich über die Lage der Wirtschaft in Baden und über die Aufgaben der Wirtschaftskammer für Baden.

Die Mitglieder der Wirtschaftskammer für Baden äußerten sich über die Lage der Wirtschaft in Baden und über die Aufgaben der Wirtschaftskammer für Baden. Sie äußerten sich über die Lage der Wirtschaft in Baden und über die Aufgaben der Wirtschaftskammer für Baden.

Die Mitglieder der Wirtschaftskammer für Baden äußerten sich über die Lage der Wirtschaft in Baden und über die Aufgaben der Wirtschaftskammer für Baden. Sie äußerten sich über die Lage der Wirtschaft in Baden und über die Aufgaben der Wirtschaftskammer für Baden.

Freiwillig sind Ausfahrten für eine Nebenbahn auch der kurzfristigen internationalen Kreditbeziehungen wenig günstig.

Noch immer steht dem der Mord zwischenstaatlicher Schulden hemmend im Wege, obgleich gerade in den vergangenen Jahren manches geschehen ist, um eine Klärung gerade dieser Streitfrage zu ermöglichen. Die deutsche Auslandswirtschaft ist von Mitte 1930 bis Anfang 1936 um rd. 14 Mrd. M. verringert worden, wovon allein 10 Mrd. M. auf echte Forderungen entfallen.

Die Klärung der Streitfrage ist von Mitte 1930 bis Anfang 1936 um rd. 14 Mrd. M. verringert worden, wovon allein 10 Mrd. M. auf echte Forderungen entfallen. Die Klärung der Streitfrage ist von Mitte 1930 bis Anfang 1936 um rd. 14 Mrd. M. verringert worden, wovon allein 10 Mrd. M. auf echte Forderungen entfallen.

Exportumsatz um 86% erhöht bei Berlin-Karlsruher Industrie.

Die Berlin-Karlsruher Industrie-Werke AG berichtet für 1935 über eine Geschäftsabrechnung auf nahezu allen Gebieten des weitestverbreiteten Fabrikationsprogramms. In dem Auslandsmarkt kam der Export um 86% gegenüber dem Vorjahr zu. Es gelang, allerdings bei teilweise unzureichenden Preisen, den Ausfuhrumsatz wertmäßig um 86% zu steigern.

GV Mez AG, Freiburg. Erhöhung des Aktienkapitals genehmigt.

Die GV Mez AG, Freiburg, hat am Montag genehmigt die vorgeschlagene Erhöhung des Aktienkapitals um 10 Mill. M. unter Ausschluß des Bezugsrechts. Der hierdurch freierwerbende Betrag soll zur teilweisen Abdeckung der Bauschulden, wie wir bereits meldeten, Verwendung finden.

Weiter erheblich gestiegene Umsätze. Die Auto-Union AG, Chemnitz, legt als letzte der großen deutschen Automobilfabriken ihren Geschäftsbericht vor.

Die Auto-Union AG, Chemnitz, legt als letzte der großen deutschen Automobilfabriken ihren Geschäftsbericht vor. Im Geschäftsjahre 1935/36 (31. Oktober) hat die deutsche Kraftfahrzeugindustrie ihre glänzende Entwicklung kräftig fortgesetzt. Der Wert der Erzeugung der deutschen Kraftfahrzeugindustrie überstieg im Jahre 1935 erheblich wieder die Werte der vorhergehenden Jahre.

Auszeichnung Dr. Schachts in Sofia. Nach der Audienz, die König Boris in Sofia am Dienstag dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht gewährte, zeichnete er diesen mit dem belgischen Alexander-Orden erster Klasse aus.

Nach der Audienz, die König Boris in Sofia am Dienstag dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht gewährte, zeichnete er diesen mit dem belgischen Alexander-Orden erster Klasse aus. Die Auszeichnung ist ein Zeichen der hohen Wertschätzung, die Dr. Schacht bei der bulgarischen Regierung genießt.

Funkprogramme vom 18.-20. Juni

Table with 4 columns: Day (Donnerstag 18. Juni, Freitag 19. Juni, Samstag 20. Juni), Time, Program Name, and Station/Source. Lists radio broadcast schedules for Stuttgart, Deutschland-Lender, and other stations.

Wertpapier- und Warenmärkte.

Berlin: Erholt.

Berlin, 17. Juni. (Funknachr.) Nach den Ermäßigungen des Vor-

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 17. Juni. (Funknachr.) Im internationalen Devisen-

Der Verlauf war an den Aktienmärkten nicht ganz einheitlich.

Am Freitag wurden folgende Kurse genannt:

Berlin, 16. Juni. (Funknachr.) Das Geschäft war wenig entwickelt.

Schlachtvieh- und Nutzviehmärkte.

Durlach, Zufuhr: 84 Rinder, 60 Milchschweine. Preise: Käufer 50

Fische.

Stettin, 15. Juni. Seefischmarkt. In der Seefischverlagerung

Baumwolle.

Bremen, 17. Juni. (Funknachr.) Baumwolle-Schlusssatz. Ameri-

Jutemarkt.

Nobilitätmarkt: Abgeschafft. — Nichts kosten: Mai-Juni, Juni-

Metalle.

Berlin, 17. Juni. (Funknachr.) Metallnotierungen für je 100 kg

Table with columns: Berlin Devisennotierungen, Berliner Notenbörse, and Berlin Devisennotierungen am Samstagsmarkt.

Table with columns: Züricher Devisennotierungen vom 17. Juni 1936.

Reichsbankausweis.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Juni hat sich die

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt 17. Juni 1936. Frankfurter Kassakurse

Large table containing Berlin Kassakurse, Berliner Kassakurse, and Frankfurter Kassakurse with various market data and prices.

Mackenrott

Roman von Karl Unselct

muß sich entscheiden

2. Fortsetzung

Nach diesen Feststellungen war der Verletzte in das Lichterfelder Krankenhaus gebracht worden...

Mackenrott sah auf. 'Eine Zwischenfrage. Ist der Mann inzwischen zu sich gekommen?'

'Nein', sagte Rüdiger und erhob sich. 'Ich habe, bevor ich zu Ihnen ging, noch einmal mit dem Krankenhaus telefoniert. Er ist immer noch bewußtlos, und der Stationsarzt kann sich das eigentlich nicht erklären. Vielleicht läge doch eine schwere Gehirnerschütterung vor, meinte er.'

Mackenrott wies auf die beigeigte Skizze des Tators. 'Der Verletzte lag hier quer vor dem Tisch. Das widerspricht eigentlich der Darstellung Hamerlungks. Nach seinen Angaben hatte die Schieberei an der Tür stattgefunden.'

Rüdiger trat hinter Mackenrott und sah über dessen Schulter auf die Skizze. 'Allerdings. Aber das will nicht viel bedeuten. Hamerlungk wird sich getäuscht haben. Das ist in Augenblicken einer hochgradigen Erregung und gleichzeitigen Konzentration aller Sinne auf einen einzigen Punkt, nämlich auf den gefährlichen Revolver, begreiflich und auch nicht selten. Ich gebe aber zu, daß es mich zuerst auch fraglich gemacht hat, dieses und dann noch etwas anders.'

'Steht das hier im Protokoll?' fragte Mackenrott und drehte sich halb um.

'Nein, es war nur ein Gefühleindruck. Als ich Hamerlungk sah und dann in seiner Aussage las, daß er erregt und erschrocken war und davonführte, daß ich plötzlich das stimmt nicht, dieser große, kräftige Mann mit dem feilen, energiegelassen Gesicht wird sich in einer solchen Situation nicht so benehmen. Das entsprach auch nicht der mutigen Art und Weise, wie er sofort zu der Laube eilte, und der blitzschnellen Entschlossenheit, mit der er zur Waffe griff und schob. Aber das war — wie gesagt — ein ganz persönlicher Eindruck. Ich lasse mich aber im Anfang meiner Erhebungen grundsätzlich nicht von persönlichen Eindrücken leiten. Dieser Eindruck gewann eigentlich erst eine gewisse Bedeutung, als ich die Wunden des Verletzten sah.'

'Ich weiß, was Sie meinen. Es ist mir auch aufgefallen, daß die beiden Schüsse oben auf der linken Seite dicht nebeneinander saßen. Hamerlungk scheint auf das Herz gezielt zu haben. Aber das kann auch ein Zufall gewesen sein.'

'Gewiß kann es das, aber wie die Dinge jetzt liegen, glaube ich nicht an einen Zufall. Jedenfalls — Zufall oder nicht — diese drei Feststellungen oder Eindrücke oder wie Sie es nennen wollen, erzeugten allmählich ein Gefühl des Mißtrauens in mir, gegen das ich mich auch mit Vernunftgründen nur schwer wehren konnte. Ich zwang mich, sachlich und objektiv zu sein, ich kontrollierte mich selbst ganz scharf, aber es blieb der Eindruck, daß hier irgend etwas nicht stimmte. Ich hatte absolut keinen ausgesprochenen Verdacht gegen eine Person, sondern nur gegen die Art und Weise der Tat und ihre Umstände. Kurz gefaßt: die ganze Geschichte sah mir nicht nach Zufall aus.'

Er blieb an der Tür stehen und drehte sich mit einem kurzen Auck um: 'Haben Sie auch das Gefühl, Herr Staatsanwalt?'

'Nein', sagte Mackenrott nach kurzem Zögern, 'das habe ich eigentlich nicht, wenn ich ehrlich sein will. Dazu müßte ich wohl Hamerlungk gesehen haben und selbst am Tatort gewesen sein. Was Sie sagen, kann stimmen, aber es muß nicht stimmen.'

'Gut. Sie haben von Ihrem Standpunkt aus vollkommen recht.' Rüdiger setzte sich wieder in Bewegung. 'Ich muß Ihnen ehrlich sagen, Herr Staatsanwalt, daß mir die gewissenhafte und doch aktive Art, wie Sie sich immer von vornherein einer Sache Ihres Degernats annehmen, außerordentlich gefällt. Sie brauchen nicht abzuwehren, denn es sollte kein Kompliment sein, sondern ich wollte lediglich meiner inneren Befriedigung Ausdruck geben, die mir jedesmal die Zusammenarbeit mit Ihnen gibt. Ich bin auch nur ein Mensch, ich bin oft mehr Mensch als Beamter, und das ist manchmal ebenso verkehrt wie umgekehrt. Ihr Korrekter — ich möchte sagen — Paragraphenstandpunkt ist für mich oft eine wirksame Bremse, wenn mich Phantasie und Temperament zu gewagten Vermutungen hinreifen wollen.'

'Er steckte sich eine neue Zigarette an. 'Soll ich Ihnen jetzt den Gang meiner Ermittlungen weiter erzählen, oder wollen Sie das Protokoll lesen? Ich bin gerade so schön in Schwung.'

'Erzählen Sie mal', bat Mackenrott und griff unwillfürlich nach seinem Zigarettenetui. Doch er nahm die Hand wieder zurück. Er pflegte während der Dienststunden nicht zu rauchen.

'Schade', entschlopfte es Rüdiger. Seinen wachsamem Augen war die Bewegung nicht entgangen.

'Was ist schade?' fragte Mackenrott ein wenig erstaunt.

'Nun, daß Sie so scharf und scharf sind. Glauben Sie, daß es in diesem Augenblick der Würde der Justiz abträglich sein würde, wenn Sie sich eine Zigarette anzündeten?'

Mackenrott richtete sich aus seiner bequemen Haltung auf und sagte freilich und referiert: 'Mein Herr, meine und Ihre Dienstaufsichtigung wollen wir doch wohl nicht sprechen, Herr Kommissar. Um Gottes willen, Ihre ist ohne Zweifel besser, als meine. Entschuldigen Sie die Entgleisung. Ich habe es aber nicht so gemeint, wie Sie es aufgefaßt haben. — Wir waren also am Tatort. Spuren eines Kampfes waren nicht festzustellen. Auf der Erde fanden wir dieses Blatt Papier, es lag unter dem Tisch.' Er zog aus einem Umschlag des Aktentisches einen Bogen Papier in Duarsformat und reichte ihn Mackenrott. Er war mit klaren, energiegelassen Schriftzügen besetzt und begann mit dem halben Wort — gleich. Aus dem nachfolgenden Text ging hervor, daß das vollständige Wort zweifellos 'Vergleich' hieß. Der Text lautete: 'gleich mit dem holländischen Prospekt, dessen Uebersetzung ich beifüge, dürfte auch für einen Laien ergeben, daß es sich um den gleichen Motor handelt. Ein Sachverständiger wird nach Prüfung der Pläne und Korrespondenz sofort entscheiden können, von wem die Erfindung in Wirklichkeit stammt.'

'Hm', sagte Mackenrott und steckte den Bogen wieder in den Umschlag. 'Das klingt wie eine Verteidigung. Aber

es besagt nichts. Wer weiß, wie lange das Blatt Papier schon in der Laube gelegen hat. Wem gehört übrigens die Laube?'

'Das habe ich noch gestern Abend auf dem Lichterfelder Revier festgestellt. Augenblicklich niemandem, das heißt, es wohnt niemand darin. Der Besitzer, ein gewisser Heise, war kommunist und ist im vorigen Jahr bei der Säuberung des Landes durch die SA festgenommen und wegen Verbreitung von kommunistischen Traktaturen zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Er war von Beruf Schriftsetzer.'

'Der Bogen gehört zweifellos zu einem längeren Schriftstück. Ich könnte mir denken, daß ein Schriftsetzer mal ein Manuskript mit nach Hause nimmt. Es wäre doch möglich.'

'Sicher, Herr Staatsanwalt.' Rüdiger nickte ein paar mal. 'Ich habe auch dem Papier zunächst keine Bedeutung beimessen, obwohl die Glätte und Trockenheit des Bogens vermuten ließen, daß er noch nicht lange in der feuchtkalten Laube gelegen haben konnte.'

Das Telefon klingelte. Mackenrott griff, halb nach rückwärts gewandt, nach dem Hörer. Es war Referendar Schleichbusch, der anfragte, ob er noch etwas im Untersuchungsgefängnis erledigen könne.

'Nein', sagte Mackenrott. 'Oder warten Sie mal.' Er drehte sich zu Rüdiger um. 'Da ist Referendar Schleichbusch am Apparat und fragt, ob er noch etwas im Untersuchungsgefängnis erledigen könne. Ich sah in der Akte, daß Sie auch Fingerabdrücke sicherstellen ließen. Die Landkriminalstelle hat doch im Untersuchungsgefängnis einen Raum für ihren Erkennungsdienst. Vielleicht war der Heise dort?'

'Das ist nicht wahrscheinlich', meinte Rüdiger, 'aber er kann ja mal Hauptwachmeister Hoffesommer fragen. Wenn Heise in Untersuchungshaft war, kennt ihn Hoffesommer bestimmt, und wenn der nein sagt, dann braucht Schleichbusch gar nicht erst zum Erkennungsdienst hinaufzugehen.'

'Da haben Sie recht', sagte Mackenrott, 'Hoffesommer weiß alles.' Und er gab Schleichbusch den Auftrag, sich bei Hoffesommer zu erkundigen, ob ein Schriftsetzer Heise im vorigen Jahr Untersuchungsgefangener gewesen war.

Rüdiger rückte sich mit beiden Händen auf den Schreibtisch und starrte auf die Skizze. 'Ja, das ist so 'ne Sache', meinte er nach einer Weile mit gefalteter Stirn. 'Das ist das einzige, was mir gar nicht in meinen Kram passen will.'

Mackenrott sah ihn an. 'Was paßt nicht in welchen Kram?'

'Die Fingerabdrücke und die Fußspuren. Wir haben nämlich vor der Türe und auch in der Laube frische Fußspuren gefunden und die gehören weder zu dem Verwundeten noch zu Doktor Hamerlungk. Und die Fingerabdrücke auf dem steinigen Tisch auch nicht. Eine ganze Hand hat sich fogar in der Staubfahne abgedrückt, als ob sich jemand auf den Tisch gestützt hat.'

'Das war der Mann, dessen Hilfserufe Hamerlungk gehört hat', sagte Mackenrott bestimmt. 'Ich habe mich schon gewundert, daß in Ihrem Ermittlungsbericht gar nicht von dem Verbrechen die Rede ist, das Hamerlungks Darmträgertreten möglicherweise verhindert hat.' Es lag ein deutlicher Vorwurf in seinen Worten. Das ließ Rüdiger an Rüdigers Lippen verschwand, seine Augen sahen plötzlich hart und kalt auf Mackenrott. Er stieß sich von dem Schreibtisch ab und verschränkte seine Hände auf dem Rücken.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Carl Günther hat ein Schwesterchen bekommen... In dankbarer Freude... Julius Schöpf und Frau Irma geb. Köllisch... z. Zt. Neues Vinzentiushaus, Dr. Mallebrein

Weiblich Suche für meine Geschwister... Stellung im Haushalt... Kleine Anzeigen... Mielgesuche... Zimmer

6 Zimmer-Wohnung... 4 Zimmerwohnng... Durlach LADEN... Immobilien... Große Gelegenheit...

Zu verkaufen Beleg-kauf! Schlafzimmer... Flügel Steinway... Ludwig Schwelsgut

Denken Sie daran plötzlichen Schmerzen vorzubeugen... CITROVANILLE

Offene Stellen Markentreibstoff-Firma Karlsruhe Vertreter

Möbelzimmer... Einzellzimmer... Möbelzimmer... Gut möbl. Zimmer...

Kurhaus... Privatstätt... Kapitalien... Zeilhaber mit 600-800 Mk...

Radio... Radio-Plaseckl... Ziehharmonika... Eiskühlfrank...

Wir machen es Ihnen leicht... Bedienen Sie sich bitte bei Aufgabe von Anzeigen...

Halbt.-Mädch. Stellen-gesuche... Mann... Chauffeur... Halbt.-Mädch. gesucht...

Zu vermieten... Möbelwagen... Georg Beck... Zimmer...

An- und Verkäufe von Kraftwagen u. Motorrädern... Klein-Wagen... Kaufgesuche... Motorrad... Victoria

Radio... Radio-Plaseckl... Ziehharmonika... Eiskühlfrank...

Radio... Radio-Plaseckl... Ziehharmonika... Eiskühlfrank...

Vertretung... Heirats-Gesuche... Personal... glühd. Ehe...

2 und 3 Zimmer Neubaupwohnungen... auf 1. Juli oder später zu vergeben...

Klein-Wagen... Kaufgesuche... Motorrad... Victoria

Radio... Radio-Plaseckl... Ziehharmonika... Eiskühlfrank...

Radio... Radio-Plaseckl... Ziehharmonika... Eiskühlfrank...

